



TJ-INTERVIEW

Interview mit
Argentangos TJ tradicional
Christian Tobler

am 19. Nov. 09 unter dem Titel
Tacheles mit Tanageros durchgeführt
und publiziert in Cassiels Blog

eine Plauderei
über den Tango Argentino
www.tangoplauderei.blogspot.com

Dieses Booklet umfasst das vollständige Interview in drei Teilen – inklusive der bis und mit 12. Dez. 09 geposteten Kommentare plus eine von Argentango nachträglich eingefügte Linkliste, mit der Neugierige das Thema weiter vertiefen können.

1. Teil des Interviews:

<http://tangoplauderei.blogspot.com/2009/11/christian-tobler-tango-dj-aus-zurich.html>

2. Teil des Interviews:

<http://tangoplauderei.blogspot.com/2009/11/tacheles-mit-tangueros-1-christian.html>

3. Teil des Interviews:

<http://tangoplauderei.blogspot.com/2009/11/tango-dj-christian-tobler.html>

Einleitung

Die Serie *Tacheles mit Tangueros* hatte ich schon vor einigen Tagen angekündigt. Heute gibt es also den ersten Beitrag.

In der letzten Woche kam über tango-de eine Nachricht, die auf einen Workshop für angehende Tango-DJs hinwies. Ich besuchte die Internetseite und fand ein PDF. Dann wurde neugierig und schrieb eine eMail, weil ich Einzelheiten erfahren wollte. Aus dieser einen eMail wurde ein sehr freundlicher und ergiebiger Kontakt, so dass schliesslich klar war, Christian ist das ideale *Versuchskaninchen* für meine neue Serie. Christian lebt und arbeitet in Zürich. Weitere Informationen gibt es auf seiner Website.

Wir haben einige Themen vorab per eMail abgesteckt und den Rest offen gelassen. Wir kennen uns nicht persönlich und haben das Interview als *Klickerei* via Skype-TypoChat am Dienstagabend durchgeführt. Es ging um drei grosse Themenblöcke: 1. technische Aspekte der Audio-Wiedergabe: unter besondere Berücksichtigung des Tango Argentino. 2. inhaltliche Aspekte des Tango DJ-ings. 3. Tango & Geld: Der Tango Argentino zwischen Enthusiasmus und notwendiger Refinanzierung (für diesen Teil wurde Christian von seiner Lebensgefährtin Monika, Tanguera aus Leidenschaft, unterstützt).

Christian hat den Beitrag in Schriftform zum Redigieren und Genehmigen vorgelegt bekommen. Die Veröffentlichung erfolgt in drei Teilen (analog zu den o.g. Themenblöcken). Das erleichtert die Diskussion, die Christian in den nächsten Tagen freundlicherweise begleiten wird.

Cassiel

1. Teil des Interviews

Cassiel: Hallo Christian! Einen wunderschönen Guten Abend nach Zürich. Bist Du bereit?

Christian: Hallo Cassiel, ja wir können sofort loslegen.

Cassiel: OK! Dann fangen wir einmal ganz ruhig an. Hörst Du gerade Tango, wenn ja – welchen? Weiterhin möchte ich Dich fragen, wie Du zu Hause Tango überwiegend hörst (Laptop, CD-Spieler Sonstiges). Wie viel Equipment (Verstärker, Lautsprecher, Klangverbesserer usw.) steht herum und wie teuer ist das ungefähr? Ich frage das einmal ab, um Dich für die Leserinnen und Leser greifbarer zu machen.

Christian: Ich höre im Moment eine alte Milonga von mir. Eben laufen Valses von Alfredo de Angelis mit dem Duo Carlos Dante / Julio Martel.

Ich höre Tango Argentino fast ausschliesslich über Laptop(Apple MacBook Pro). Und nun wird es sehr technisch. Mein Equipment ist mit Sorgfalt zusammengestellt aus neuen bis 30 Jahre alten Geräten:

Daran hängt eine Festplatte mit meiner Tangothek (LaCie und Western Digital mit Firewire und 1,5 TB mit AIFF-Files) das Interface (RME Fireface 400) ein Mastering Prozessor (TC Electronic Finalizer 96k)

der mir viele Einflussmöglichkeiten und bessere Wandler als das Interface bietet, der Verstärker, meist ein Transistor (Cyrus Two / PSX) und manchmal eine Röhre (Audio Research Corporation SP-10/D79B) und die Lautsprecher (Tannoy SRM 10B), professionelle Monitore, die für Tango Argentino perfekt sind, weil sie die Wiedergabe nicht mit Zeitfehlern verunstaltet.



Der Mittelteil zwischen Laptop und Verstärker

Cassiel: Das sagt mir nicht viel. Wie viel Geld ist das (ohne Laptop)? Nur eine ungefähre Grössenordnung...

Christian: Neu waren das rund CHF 16'000 (€ 10'000) ohne Röhre. Aus zweiter Hand bekommt man das heute für bedeutend weniger, vielleicht für CHF 5'000 (€ 3'500) bis 7'500 (€ 5'000).

Cassiel: Gut. Magst Du einmal ganz grob in Stichworten Deine audiophile Karriere skizzieren? Bist Du

im Zusammenhang mit dem Tango zum Klangfanatiker geworden? Oder gab es diese Leidenschaft unabhängig vom Tango schon vorher in Deinem Leben?

Christian: Nein, Klangfanatiker bin ich nicht, aber ich weiss wie Instrumente und Stimmen live klingen. Klar verstehe ich inzwischen was von Technik. Aber einzig und allein als Mittel zum Zweck. Meine Motivation war stets die Musik. Bei uns daheim stehen vielleicht 3'000 CDs und LPs, weil Musik hören Teil unseres Alltags ist. Bevor ich Tango Argentino der Epoca de Oro entdeckt habe, galt meine Liebe in erster Linie der Klassik bis zum Ende der Romantik und dem Jazz bis 1965. Mit Audio-Technik habe ich mich lediglich angefangen zu beschäftigen, weil zu viele Konzerte musikalisch und/oder klanglich eine herbe Enttäuschung waren und zu viele Künstler nur noch mittels Konserve zugänglich sind, die Jahrhunderteinspielungen geschaffen haben.

Audiophile Leidenschaft ist für mich ein Reizwort, das ziemlich belämmert klingt und genau das tut, was es sagt: Leiden schaffen. Das ist gar nicht meine Welt, Cassiel. Ich ziehe es vor, das Leben zu genießen. Bei audiophiler Leidenschaft denken die meisten Menschen sowieso an jene postmoderne Form von atheistischem Hausaltar, bei der eine kleinwagen-grosse Musikanlage mit Tresortüren anstelle von Frontplatten und Gartenschläuchen anstelle von Kabeln in einem Raum mit DDR- oder Sheraton-

Charme den Sound eines Walkmans gebärt – und das zum Preis eines Reiheneinfamilienhauses.

Trotzdem macht exzellente Wiedergabetechnik einen Unterschied. Ein Beispiel: Vor einigen Wochen hatten wir eine Porteña für eine Woche zu Gast, die rund 30 Jahre jung und mit den Gran Orquestas aufgewachsen ist. Irgendwann haben wir sie gefragt ob sie Lust hat, ihre ureigene Musik für einmal so zu hören, wie sie damals geklungen hat. Es versteht sich von selbst, dass wir mit dieser Provokation ihr Interesse wecken konnten. Daraus wurde ein sehr emotionaler Nachmittag. Wir sind zu dritt dichtgedrängt volle drei Stunden ohne Pause zusammen an meinem für drei viel zu kleinem Audio-Arbeitsplatz gesessen und haben uns nach ihren Wünschen kreuz und quer durch die EdO gezappt. Während dieser Zeit sind ihr fast pausenlos Tränen über das Gesicht gekollert. Das hat beim ersten Stück schlagartig begonnen, als nach einer Minute der Sänger einsetzte.

So betrachtet macht exzellente Wiedergabetechnik einen Unterschied – auch für Tänzer. Weil sie dem musikalischen Erleben eine weitere Dimension verleiht die ungemein beflügeln kann. Denn falls die Technik rundum stimmt, sorgen weit über 1'000 dieser alten Aufnahmen auf Grund ihrer herausragenden künstlerischen Qualitäten dafür, dass sich jedem halbwegs sensiblen Tänzer umgehend die Haare auf den Unterarmen aufrichten und ein wonnig-kühler Schauer über den Rücken rieselt.

Cassiel: Und denkst Du, dass es so etwas wie einen objektiv guten und authentischen Klang gibt oder ist das immer auch subjektiv?

Christian: Klang ist grundsätzlich sicher was Subjektives. Aber je mehr Wissen man sich dazu erarbeitet, desto mehr objektive Instrumente bekommt man in die Hand, um Gehörtes daran einzuschätzen – nicht mit Messgeräten, mit den Ohren.

Cassiel: Hörst Du noch viele Live-Konzerte?

Christian: Live-Konzerte sind für mich ein eher seltenes Ereignis geworden, seit ich mich intensiv mit Tango Argentino beschäftige – leider. Schliesslich kann ich mich nicht multiplizieren.

Dafür gibt es aber noch andere Gründe. Vom künstlerischen Niveau der *EdO* können wir heute live nicht mal träumen. Das ist aber nicht die Schuld der heutigen Kreativen. Verglichen mit damals ist der Markt schlicht winzig und die Einkommensmöglichkeiten marginal.

Die Musiker sind nicht gut genug ausgebildet und haben zu wenig Spielroutine. Zudem gibt es kaum Wettbewerb in konstruktivem, künstlerischem Sinn. Ganz viel spieltechnisches Wissen ist verloren gegangen, obwohl hier z.B. *Ignacio Varchausky* mit seinem *Orquesta Escuela de Tango* Gegensteuer gibt. Heute musiziert man wenn es hoch kommt vielleicht dreimal eineinhalb Stunden pro Woche vor Pu-

blikum. Damals hat man mitunter monatelang sechs mal die Woche zehn Stunden pro Tag vor Publikum musiziert.

Cassiel: Also eine Frage des Geldes? Die Entlohnung der Musiker? Ist Live-Musik zu teuer geworden?

Christian: Nein, Musik ist im Verlauf der letzten Jahrzehnte ein immer billiger zu erwerbendes Gut geworden und Live-Musik auch. Aber dieser Markt der EdO, 600 Orchester die in einer einzigen Stadt miteinander im Wettstreit stehen, ist unwiederbringlich. Das hat nichts mit den Musikern zu tun, denn so einen Schmelztiegel, Inspirationsfaktor haben TA-Musiker heute nicht mehr. Geld spielt dabei eine Rolle, könnte das Rad der Zeit aber auch nicht zurück drehen. Grosse Sinfonieorchester haben ja längst dieselben Qualitätsprobleme. Ihre Probenzeit wird aus Budgetgründen immer stärker beschnitten und irgendwann geht das an die musikalische Substanz.

Cassiel: Ist also die grosse Zeit des live-aufgeführten Tangos unwiederbringlich vorbei?

Christian: Sicher nicht. Ich bin einfach kein grosser Freund zeitgenössischer TA-Orchester, weil sie nicht mehr dasselbe Niveau erreichen wie ihre grossen Vorbilder. Und das gilt ganz besonders für die Sänger, obwohl wir im kontemporären TA mit *Ariel*

Ardit, Chino Laborde, Gabriel Dominguez und Javier di Ciriaco vielversprechende Talente hätten.

Was mich im Lauf der letzten Jahre an mehreren TA-Orchestern stört ist die Richtung die sie einschlagen. Anstatt das Niveau stetig zu verbessern, wird nach ersten Achtungserfolgen sofort nach dem momentan lukrativsten Marktsegment geschielt. So kann ein junges Orchester aber nicht reifen. Aber nochmals: dazu zwingen die Orchester die pekuniären Gegebenheiten des heutigen Nischenmarkts.

Im Bs As und Montevideo der Blütezeit wurde eine ganze Reihe der kreativen Macher zu Millionären. Das hat mit *Gobbi Senior* begonnen, der sich bereits Anfang 20er ein eigenes Flugzeug leisten konnte. *Oswaldo Fresedo* hatte Ende der 20er in Bs As fünf Orchester am laufen und rannte Abend für Abend für einen kurzen Auftritt von einem zum anderen. Warum wohl? Und *Francisco Canaro* hat mit den Einkünften seines bis nach Europa reichenden TA-Imperiums seine umfangreiche Filmproduktion finanziert und dabei viele Millionen in den Sand gesetzt. *Roberto Firpo* wiederum hat seine Millionen Ende 20er, Anfang 30er an der Börse in den Sand gesetzt und war daher gezwungen wieder ein Orchester zusammenstellen.

Cassiel: Wenn man aber bedenkt, welchen Wirtschaftsfaktor der TA im heutigen Buenos Aires repräsentiert, dann läuft doch etwas verkehrt, oder?

Christian: Klar hat TA für Bs As (nicht Argentinien) längst grosse Bedeutung. Aber verglichen mit der EdO sind das für die Kreativen heute Peanuts. Nach wie vor rümpft die regierende Oberschicht die Nase über das grösste Kulturgut, das ihr Land jemals hervor gebracht hat. Die haben immer noch keinen Durchblick. Sonst würden sie angemessene Mittel zur Verfügung stellen und Varchauskys neuestes Projekt zur Rettung der EdO-Aufnahmen müsste nicht betteln gehen.

Cassiel: Ich möchte noch einmal kurz zu den technischen Aspekten zurückkommen: Welche Ratschläge würdest Du angehenden DJs geben, wie sie schrittweise den Klang verbessern können? Gibt es so etwas wie eine natürliche Reihenfolge der Investitionen?

Christian: Das hängt von der individuellen Situation eines TJs ab. Lass uns auf das zurückkommen, wenn wir die allgemeinen Tipps behandeln, die Du Dir von mir für TJ erbeten hast. Lass mich aber vorher zum Thema Technik noch etwas weiter ausholen, da wir bisher lediglich an der Oberfläche gekratzt haben:

Die aus der Professionalität der EdO geschöpfte Virtuosität lässt sich nicht mit mp3 und Co wiedergeben. Wer sich mit der Geschichte der Tonkonserven-Wiedergabe ein klein wenig auskennt weiss, dass die wenigsten Neuentwicklungen Fortschritt für den Hörer beinhalten. Über 95% aller Produkte sind ein-

zig von dummdreistem Marketing- und Profitdenken gesteuert.

Kürzlich haben wir von Argentango nach langer Abstinenz wieder mal eine sogenannte Highend-Messe besucht, weil wir uns zwei Lautsprecher anhören wollten: der eine 40 Jahre alt und perfekt restauriert, der andere eine konzeptionell interessante Neuentwicklung. Als einzige Besucher hatten wir einige unserer EdO-Referenzstücke auf CD dabei, bei denen wir innert Sekunden hören, ob die Wiedergabe stimmig ist. Das Ohr liefert einen Vorgeschmack und die Haut entscheidet – unbestechlich. Es ist schrecklich einfach, wenn der eigene Körper mal den Dreh raus hat. Die Wiedergabeketten (CD-Spieler, Wandler, Vorverstärker, Verstärker und Kabel) in denen wir diese Lautsprecher gehört haben kosten insgesamt zwischen CHF 30'000 und 60'000.

Das Resultat der zwei Hördurchgänge war leider ernüchternd und hat unsere zynischsten Vorurteile übertroffen. Irgendwas – vielleicht lediglich eine einzelne Komponente – hat in beiden Ketten nicht gepasst. Bei der einen Kette habe ich das DAC (DAC: Digital/Analog Converter – Digital/Analog-Wandler) in Verdacht. Bei der andern ist die Sache weniger klar. Auf jeden Fall kam einfach keine Musik hinten raus. Ich sehe dieses Resultat als Bankrotterklärung einer auf Abwege geratener Branche. Denn ich kann für rund CHF 5'000 jederzeit eine Kette aus 20 bis 40 Jahre alten Geräten aus zweiter

Hand zusammenstellen, die diesen zeitgeistigen Firlefnanz mit links an die Wand spielt.

Weil dieser Markt schon seit Jahren optisch anstatt akustisch getrieben ist, gibt es nur noch wenige Angebote die tatsächlich Musik machen. Diesem verhängnisvollen Trend können sich nur noch wenige Entwickler ungestraft entziehen, weil die meisten Käufer sich sinnentleerten Trends nicht durch Kaufabstnrenz entziehen. Ich kann auch noch deutlicher werden: Cassiel, halte mal einen Testbericht ans Ohr. Klingt er gut?

Bei unserem Ausflug in die Gefilde der Wichtig-tuer hat uns übrigens ein Kunde begleitet, den ich vergangenes Jahr über sechs Monate hinweg bei der Optimierung seiner bestehenden Anlage betreut habe. Das war ein langer und sanfter Prozess, mit einer ganzen Reihe spannender Überraschungen für alle Beteiligten. Auch ich habe was dazu gelernt. Für ihn war dieser Ausflug der abschliessende Lackmустest meiner Beratungstätigkeit. Er hat sich an diesem Abend mit einem noch breiteren Grinsen als sonst von mir verabschiedet und mich bereits im Bekanntenkreis weiter empfohlen.

Aber zurück zum TA: Nachdem ich mich dazu entschlossen hatte, mit dem TJ-ing ernst zu machen, habe ich auf Grund meines Vorwissens natürlich als erstes geklärt auf welchem klanglichen Niveau die Aufnahmetechnik damals produzierte, damit ich abschätzen konnte wie viel Aufwand ich in eine adäquate Wiedergabetechnik stecken muss. Ich habe

schnell herausgefunden, dass damals rund um den Erdball dieselbe Technik einer Handvoll Firmen verwendet wurde. Aber über viele technische Details und den praktischen Alltag eines Tonmeisters von damals gibt es heute kaum noch schriftliche Unterlagen. Und die Entwickler dieser Technik sind sowieso längst gestorben.

Nach vier Monaten knochentrockener Recherche habe ich in Kalifornien endlich einen pensionierten Tontechniker gefunden der 1943 frisch von Universität in dieses Metier eingestiegen ist. Das war Knowhow-Transfer in letzter Minute, da er bereits wenige Monate später gestorben ist, so wie die Musiker und Tänzer dieser Generation in Argentinien.

Dieser Techniker, Robert Morrison, hat darüber sogar ein Buch veröffentlicht, ohne ISBN-Nummer und daher nur online erhältlich.

Im Prelinger-Online-Archiv gibt es kostenlos einen PR-Film über die Produktion und Herstellung von Schellacks/78er, von RCA-Victor 1942 anlässlich der Eröffnung des neuen Werks in Camden NY gedreht.

Morrison hat viele meiner Lücken mit Informationen aus erster Hand füllen können. Einige seiner Antworten haben mich überrascht und dazu gezwungen, Vorurteile abzulegen.

Üblich waren damals maximal fünf Takes, manchenorts sogar nur deren zwei und das auf Grund der technischen Gegebenheiten ohne jede Korrekturmöglichkeit. Im Klartext: Spielfehler von Musikern

und Sängern waren Tabu. Die musikalische Balance wurde einzig und allein durch die Anordnung der Musiker um ein einziges Mikrophon herum steuert.

Zum Einsatz kam handverlesenes Equipment, Kleinstserien aus innovativen Thinktanks, die sich als Monopolisten gebärdeten. Eine zentrale Komponente z.B., den Schneidekopf von Western Electric, konnte man nur leasen. Also wurde nur beliefert, wer dem Hersteller in den Kram passte.

Diese Technik wurde in den 20ern vom Forschungslabor des Telefoniegiganten Bell, den Bell Laboratories in den USA für die finanzstarke Filmindustrie Kaliforniens entwickelt und von Western Electric gefertigt. Das Ganze war ein in sich geschlossener Kreislauf, welcher auch die Wiedergabekette in den Kinos umfasste. Bereits drei Jahre nach der Einführung ist die Filmindustrie auf eine einfacher zu handhabende Technologie umgestiegen, den Lichtton.

Die Schallplattenindustrie hat dagegen mit der ersten elektrischen Aufnahmetechnik fast 25 Jahre lang, also bis Ende der 40er Jahre gearbeitet, wobei ständig punktuell technische Verbesserung eingeflossen sind. Einige dieser Komponenten kosteten das Vielfache eines Mittelklasseautos. Zudem mussten die Aufnahmestudios pro Aufnahme Lizenzgebühren abführen. Darum hat EMI in England Anfang 30er ein eigenes System nach fast denselben Prinzipien auf den Markt gebracht. Dieser auf Patenten fussende Lizenzierungszwang war eine pausenlos sprudelnde Geldquelle.

Dafür war diese teure Technik puristisches Hi-Tech: oft ein Bändchenmikrofon von RCA (z.B. 44 BX), eine Konsole für die Pegelsteuerung von Western Electric, ein Verstärker von Western Electric, ein Schneidekopf von Western Electric (z.B. D-85'264) und eine Lathe von Western Electric (z.B. D-85'249) oder von Scully (z.B. #18). Resultat war ein analoges, monophones Direktschnittverfahren mit ausgesprochen kurzem Signalweg. Mischpult, Equalizer und anderen Kinkerlitzchen gab es damals noch nicht.

Vielleicht wird jetzt klarer, warum die weitgehend zeitfehlerfreien Aufnahme der EdO enormes Klangpotential haben. Cassiel, falls Du nur Bahnhof verstanden hast oder immer noch ungläubiger Thomas spielen willst, bist Du herzlich eingeladen, mal bei uns in Zürich für ein Wochenende vorbei zu schauen und den Supersound der EdO selbst zu entdecken.

Cassiel: Kennst Du das Projekt von Keith Elshaw in Kanada (ich weiss schon: nur MP3)? Möchtest Du dazu etwas sagen?

Christian: Klar kenne ich Keith. Eine erfreuliche Erscheinung. Vor drei Jahren haben mich seine Restaurationen noch nicht überzeugt. Aber inzwischen hat er viel dazu gelernt. Und wenn Du CDs bei ihm kaufst oder Dir die Daten auf Festplatte liefern lässt, bekommst Du auch unkomprimiertes Material. Gut möglich, dass ich seine neue Bibliothek demnächst

komplett anschaffe. Aber vorher muss ich noch einige Tests fahren.

Kommentare zum 1. Teil

19. Nov. 09 – 23:28 – B. G. hat gesagt:

Du hattest es zwar angekündigt. Damit hatte ich aber nicht gerechnet. Eigentlich wollte ich jetzt ins Bett. ;-) Geht eben noch nicht, ich muss jetzt erst einmal lesen. Danke

20. Nov. 09 – 10:20 – Anonym hat gesagt:

Auch wenn Du es nicht gerne liest, ich finde das Interview nur noch geil!

Selten erlebe ich, wie Menschen derartig durchdrungen vom Tango sind. Wie gerne hätte ich Eurer Unterhaltung gelauscht. Und jeder gedankenloser Provinz-Dudler unter den DJs müsste verpflichtet werden, dieses Interview zu lesen. Auf den Vortrag von Christian bin ich sehr neugierig geworden.

Hut ab. Jetzt sollte spätestens klar sein, was Dein Blog für einen Stellenwert im deutschen Tango hat.

20. Nov. 09 – 12:48 – Peter hat gesagt:

hut ab ...

das hatte ich wirklich nicht erwartet ... hab heute früh nach einer milonga erst mal den beitrag gelesen. werd den blog weiter empfehlen.

peter

21. Nov. 09 – 18:25 – Raxie hat gesagt:

Spannend! Von der Technik hab ich nichts verstanden – aber ich bilde mir ein, einen gaaaaanz kleinen Einblick in eine neue Welt entdeckt zu haben!

Aber Christian und Cassiel: Ist das nicht gefährlich, was Ihr hier macht? Wann immer ich jetzt Musik aus der Goldenen Ära höre, werde ich mir ja denken müssen: das ist nur der Abklatsch des Originals...

Das macht ja wirklich neugierig, die Musik mal *richtig* zu hören!

Spannend!

21. Nov. 09 – 18:27 – Anonym hat gesagt:

Hallo Christian,

darf ich eine etwas banale Frage stellen? Hast Du eigentlich ein BackUp dabei, wenn Du auflegst (Also zB CDs oder ein zweites Laptop)?

Alle anderen Fragen hast Du ja schon ausreichend im Interview beantwortet.

Kommst Du demnächst auch zum Auflegen mal Richtung Norden? Es würde mich schon reizen, eine Milonga mit Dir zu erleben.

21. Nov. 09 – 21:23 – Christian hat gesagt:

Hallo Anonym,

zum BackUp: ich kenne viele TJs, die kein Notfallszenario haben. Offensichtlich geht es auch ohne, zumal das meist auch ein Kostenfrage ist. Da Laptops heikle Geräte sind und Festplatten sowieso, ver-

lasse ich mich nie auf ein einziges Gerät. Damit würde ich Murphies Law herausfordern, obwohl ich mein Notfallszenario noch nie an einer Milonga gebraucht habe. Wenn bisher ein Problem aufgetaucht ist, habe ich das selbst verursacht, aber auch innert Minuten beheben können.

Eine Festplatte mit Tangothek-BackUp habe ich immer im Gepäck. In Datenblättern für Festplatten gibt den MTBF-Wert: mean time between failure. Der gibt an, nach wie vielen Stunden durchschnittlich dieses Modell seinen Geist aufgibt. Mir sind in den fünf Jahren als TJ zwei Festplatten im digitalen Nirvana verschwunden, wenn auch nie während einer Milonga.

Früher hatte ich stets einen zweiten Laptop dabei, um damit vorzuhören und das war gleichzeitig mein Notfallszenario, da ich auch auf einem Laptop Beschallen und Vorhören kann. Seit einiger Zeit brauche ich den zweiten Laptop meist, um damit einen Beamer anzusteuern, der die Titel der laufenden und der folgenden Tanda projiziert. Sollte der erste ausfallen, müssten die Tänzer eben ohne lautlose Ansage auskommen. Weil ich nie mit CDs gearbeitet habe und das auch nicht möchte, begleitet mich als eigentliches Notfallszenario immer ein iPod (160GB für über 3'000 AIFF-Files) mit Dock und analogem Pegelsteller, eingebauten, zuschaltbaren Trennfiltern und XLR-Anschlüssen.

Wichtig scheint mir zudem, sein Notfallszenario daheim immer wieder mal in Betrieb zu nehmen.

Sonst kann es passieren, dass unterschiedliche Software-Versionen oder etwa die Datenbank von iTunes auf dem Nofallszenario nicht mehr mit der Alltagskonfiguration zusammen spielt.

Zu Richtung Norden: Meine Partnerin und ich machen zwar regelmässige Abstecher, um andere Szenen als Tänzer kennenzulernen. Aber weiter als 500km sind wir dafür noch nie gereist. Wenn ein Veranstalter mich als TJ bucht, reise ich gerne in Deutschlands Norden. Andere Szenen zu entdecken ist stets ein spannendes Erlebnis und ich liebe Abwechslung. Im Norden Deutschlands kenne ich bisher lediglich Hamburg, eine tolle Metropole mit weitem Horizont finde ich.

herzlich – Christian

22. Nov. 09 – 13:34 – Anonym hat gesagt:

Hallo Christian,

Du hast etwas von *Zeitfehlern* in der Wiedergabe geschrieben. Kannst Du verbal beschreiben, was Du damit meinst und wie sich das auf den Klang auswirkt? Oder muss man das einmal selbst gehört haben?

22. Nov. 09 – 16:28 – Christian hat gesagt:

Hallo Anonym,

das ist gemein. Du schreibst drei Zeilen und ich werde über Hundert brauchen, um darauf auch nur halbwegs zu antworten ;-) Zeitfehler sind eine komplexe Materie und dieses Thema in einem Blog ab-

zuhandeln halte ich für anspruchsvoll. Ausserdem bin ich weder Tonmeister noch Audioingenieur, obwohl man beides zusammen sein müsste, um zu diesem Komplex abschliessend antworten zu können. Lass es mich trotzdem versuchen. Ich möchte noch anfügen, dass man sein Ohr sehr schnell an minderwertige Klangqualität gewöhnen kann. Das ist ein Selbstschutzmechanismus unseres Körpers. Zum Glück ist der Weg zurück ein kurzer.

Unsere Welt ist vordergründig optisch dominiert, obwohl die akustische Komponente mindestens ebenso viel Einfluss auf unser Leben nimmt. Wenn ich die Wahl zwischen blind oder taub hätte, würde ich vermutlich blind vorziehen, weil Taubheit uns sehr viel mehr vom Leben um uns herum abschneidet. Unsere Sprache ist mehr darauf ausgerichtet, optische Eindrücke zu beschreiben als akustische. Vermutlich weil wir in der optischen Domäne mehr bewusst, in der akustischen mehr unbewusst wahrnehmen.

Lass uns als erstes unterscheiden zwischen Zeitfehlern in der analogen und digitalen Domäne. Zeitfehler in der digitalen Domäne – Jitter – können grosse Probleme aufwerfen. Sie sind definitiv Thema für jeden TJ, aber eben ein anderes Thema. Ich habe Zeitfehler in der analogen Domäne angesprochen, ohne das zu spezifizieren. Zeitfehler in der analogen Domäne bedeutet, dass zusammengehörige Komponenten des Musiksignals nicht zeitgleich im Gehör ankommen, weil Raumreflektionen oder

durch die Wiedergabekette verursachte Phasenfehler das zunichte machen.

Mit analogen Zeitfehlern behaftete Wiedergabe kannst Du gleichsetzen mit optischer Unschärfe, um eine allgemein verständliche Analogie zu verwenden. Es ist immer noch alles da, falls die Zeitfehler nicht gravierend sind, aber viele Details, Nuancen fehlen und damit berührt eine solche akustische Darstellung uns weniger, zieht uns weniger in ihren Bann. Stell Dir einen Spätnachmittag auf einem Alpengipfel vor. An einem nebelverhangenen Tag siehst Du die Hand vor Augen nicht und möchtest nur noch in eine warme Hütte. An einem Tag mit Föhn siehst Du über sieben Bergketten hinweg 500km weit und fühlst dich herrlich.

Dieses Problem mit der Zeit hat übrigens einen konkreten, archaischen Ursprung. Unser Gehör ist im Hirn auch heute noch so vernetzt, wie das zu einem Dasein als nomadisierender Jäger und Sammler passt. Es ist noch lange nicht an die modernen Zivilisation angepasst. Unsere Ohren sind nicht zum Musik hören trainiert, sondern zur Früherkennung von Gefahr. Dafür mussten wir Richtung und Distanz eines Schallereignisses schnell genau orten, weil davon vor noch nicht allzu langer Zeit unser Überleben abhing. Gelingt uns das aus irgend einem Grund nicht, gerät unser Hirn auch heute noch augenblicklich in Stress, weil ein nicht klar ortbarer Ton die Grösste aller möglichen Gefahren signalisiert. Es könnte Gefahr lauern, aber es ist nicht klar wo,

wann, wer, wie – der akustische Supergau schlecht hin quasi. In so einer Situation können wir nicht entspannt Musik hören, weil zwar alte aber eben mächtige Programmschleifen unseren Körper in Aufruhr bringen und schon nach kurzer Zeit ermüden lassen. Das passiert unbewusst, ist aber nicht zu vermeiden.

Zitat Hermann Hoffmann: Zeitverhalten ist von entscheidender Bedeutung! Unser archaisches Erbe bietet uns diesbezüglich eine unglaubliche Fähigkeit, Schallereignisse blitzschnell mit einer verblüffenden Genauigkeit auszuwerten. Jeder hat schon mal erlebt, dass hinter seinem Rücken etwas zu Boden fällt und quasi in Echtzeit die Auswertung vorgenommen, was es war und in welchem Umfeld oder Raum das stattgefunden hat. Diese Auswertung beruht nur auf der Fähigkeit, winzigste Zeitunterschiede zu erkennen, also die unterschiedlichen Laufzeiten der eigentlichen Schallwelle und die verschiedenen Reflexionen zuzuordnen. Wenn man das messtechnisch untersucht, gelangt man zu der Erkenntnis, dass unser Gehör bzw. unser Gehirn fähig ist, Unterschiede in der Grössenordnung von wenigen 1/100000 Sekunden aufzulösen! Wer sich die Phasenfehler und die Zeitfehler einer Musikdarbietung auf dem Weg vom eigentlichen Ereignis über die gesamte Aufnahme- und Wiedergabestrecke vor Augen führt, dem wird klar, dass das Ergebnis nicht viel mit Live zu tun hat, nicht haben kann. Dem Zeitverhalten muss wesentlich mehr Aufmerksamkeit

zugewiesen werden als dem Frequenzverhalten, demgegenüber unser Ohr wesentlich toleranter ist.

Das ist der Grund, warum zB viele im ersten Moment begeisternd klingende Wiedergabeketten schon nach kurzer Zeit ermüden. Sie nerven unser Hirn mit Zeitfehlern. Mit einer guten Musikkette kann man sechs Stunden Musik hören und nach dem Abschalten ist lediglich ein angenehmes Gefühl von Sättigkeit da, aber keine Müdigkeit.

Tango Argentino ist besonders kritisch in Bezug auf Zeitfehler. Das hat zwei Gründe. Einerseits gehört die Kombination von Gran Orquesta – zehn bis sechzehn Musiker – und einer Stimme zum Anspruchsvollsten, was es bei Tonkonserven gibt. Da die Sänger der EdO dermassen gut waren, bewegt sich das musikalische Erlebnis auf dem Niveau einer exzellenten Operneinspielung.

Andererseits sorgt das puristische Direktschnittverfahren der Schellack/78er für fast zeitfehlerfreie Aufnahmen. Die Kombination aus beidem sorgt für ein aussergewöhnlich grosses Klangpotential, welches aber oft nicht wahrgenommen wird, weil nicht sein kann, was nicht sein darf: Guter Klang von Musikkonserven, die 60 bis 70 Jahre alt sind. Aber das sind Vorurteile ohne Hand und Fuss, obwohl die eher schlecht als recht gemachten Restaurationen auf CD ein Problem sind, welches das Klangpotential mehr als nötig reduziert.

herzlich – Christian

2. Teil des Interviews

Cassiel: So, wenn Du keine Einwände hast, dann würde ich Dich jetzt gerne zum Inhaltlichen der Tangomusik befragen. Du hast auf Deiner Internetseite ein Vortragsangebot vorgestellt. Wie entstanden die Ideen zu diesen Vorträgen? Wie ist die Resonanz bisher gewesen?

Christian: Als TJ habe ich bald einmal bemerkt, dass kaum ein Tänzer die wichtigen Orchester auch nur dem Namen nach kennt oder daheim mehr als ein-zwei CD-Sampler mit mediokren Einspielungen liegen hat. Also habe ich einen Vortrag für Tänzer entwickelt, in der Hoffnung damit Tänzern einen Einstieg in die faszinierende Musik zu ermöglichen, zu der sie oft seit Jahren tanzen ohne was darüber zu wissen. Schön wäre es, wenn der Vortrag einen Prozess in Gang setzt, der es ihnen irgendwann ermöglicht, nicht sämtliche Orchester wie einen *d'Arienzo* zu tanzen.

Wer den Vortrag besuchte, hat sich hinterher fast immer erfreut bedankt und auch was mit nach Hause genommen. Im Moment fragt ab und an eine einzelne Person danach. Aber fünf oder zehn Köpfe sollten schon zusammen kommen, damit ich mir Zeit für den Vortrag nehme.

Cassiel: Haben sich Deine musikalischen Präferenzen im Laufe Deiner Tango-Karriere geändert? Kannst Du gegebenenfalls kurz beschreiben wie? Gab es da noch einmal einen deutlichen Schritt, als Du das DJ-ing begonnen hast?

Christian: Sicher, meine musikalischen Präferenzen erleben immer wieder mal Verschiebungen. Und seitdem ich TJ-ing betreibe sowieso. Wenn so was nicht mehr passiert, ist man als TJ längst in Routine ertrunken und stagniert. Klar hat jeder TJ seine persönlichen Präferenzen. Als TJ bin ich aber auch Dienstleister an einer Gemeinschaft. Daher soll ich meine persönlichen Präferenzen nicht zu sehr in den Vordergrund stellen.

Anfangs war meine Präferenz ganz klar *Miguel Calo*, was für ein umwerfendes Orchester. Vor zwei Jahren sind mir betreffend *Alfredo de Angelis* komplexerer vokaler Aufnahmen endlich die Ohren aufgegangen und die Beine frei geworden. *Pedro Laurenz* wird immer einer meiner ganz grossen Favoriten sein. Kein anderes Orchester bewegt dermassen viel Energie beim Musizieren. Meine letzte persönliche Entdeckung waren die Brüder *de Caro* [*Julio + Francisco*]. Das ist vermutlich erst möglich geworden, als ich auch tänzerisch ein höheres Niveau erreicht habe. Aber ich bin noch weit davon entfernt zB *de Caros* Einspielung von *el Monito* aus dem Jahr 1939 auch nur einigermaßen adäquat aufs Parkett zu zeichnen. Den Prozess dorthin ge-

niesse ich jedoch sehr. *Anibal Troilo* wird für mich natürlich immer das grösste unter den Gran Orquestras sein – in jeder Hinsicht.

Nochmals: ich versuche meine persönlichen Präferenzen nicht zu sehr in mein TJ-ing einfließen zu lassen. Denn ich bin als TJ dafür verantwortlich, dass ein ganzer Raum voller Tänzer im Verlauf des Abends immer wieder auf sein Kosten kommt. Da wären meine persönlichen Präferenzen ein zu enges Korsett.

Cassiel: Ich denke, beim Thema Tandas sind wir uns erschreckend einig. Kannst Du kurz Deine Ansichten zum Thema *innere und äussere Kohärenz von Tandas* skizzieren (in Deiner Terminologie heisst das wohl *Mikro- bzw. Makrodramaturgie* einer Milonga)?

Christian: Genau, die *innere Kohärenz* einer Tanda heisst bei mir *Mikro-Dramaturgie*. Sie orientiert sich ausschliesslich an der Musik, wogegen die *äussere Kohärenz* der ganzen Milonga bei mir *Makro-Dramaturgie* heisst und neben einer harmonischen aber abwechslungsreichen zeitlichen Abfolge in erster Linie die Geschehnisse auf und neben dem Parkett berücksichtigen soll.

Cassiel: Darf ich spontan einhaken? Was machst Du zB mit dem meiner Meinung nach zu Unrecht unterrepräsentierten *Ricardo Malerba*? Ein sehr einge-

schränktes Angebot! Machst Du Mix-Tandas? [Tandas mit Titeln verschiedener Interpreten]

Christian: *Malerba* ist ein äusserst kontroverses Thema. Es gibt TJ die ihn nie auflegen, weil sie ihm unterstellen er werde im Verlauf seiner Stücke langweilig.

Cassiel: Legst Du ihn auf?

Christian: Ich sehe das nicht so eng. Wenn eine lokale TA-Szene *Marlerba* nicht ablehnt, lege ich ihn immer wieder mal auf.

Ein TJ hat auch die Aufgabe, seine Szene zu fordern und so allmählich über sich selbst hinaus wachsen zu lassen. Aber das ist ein subtiler Prozess, bei dem man in Kauf nehmen muss, dass man auch mal auf die Nase fällt. Wer nichts wagt, gewinnt nun mal nichts.

Von *Malerba* gibt es in meinen Augen über ein Dutzend bestens tanzbarer Aufnahmen und sein Einspielung des Vals *Corazon de Artista* ist grossartig, aber nicht ganz einfach zu kombinieren in einer *Tanda mezclada* [Tanda mit Titeln verschiedener Interpreten]. Ich ergänze dieses Stück manchmal mit *Noche de Ronda* von *Francisco Lomuto* und *La Guitarra de San Nicolas* von *Roberto Firpo*.

Cassiel: OK! Was mich wirklich umtreibt: Denkst Du, dassü sich durch sorgfältigere Musikzusammenstel-

lung auch kurz-, mittel- oder langfristig etwas in der Qualität des Tangos einer kleineren Szene ändern würde?

Christian: Kurzfristig nicht immer, das hängt vom Niveau einer lokalen Szene ab – mittelfristig meist – langfristig in jeder Szene immer. Tänzer sind wie alle Menschen Gewohnheitstiere, die Neuerungen oft erst mal ablehnen. Je kleiner eine Szene ist, desto leicht lässt sich so eine Entwicklung zum Positiven initiieren. Wenn die Szene klein ist, kann ein TJ das persönliche Gespräch mit Tänzern suchen und sie so neugierig machen. Bei einer grossen Szene ist das nur eingeschränkt möglich, weil Anonymität mitspielt.

Cassiel: Konzipierst Du einen Abend vorab oder entscheidest Du immer spontan über die nächste Tanda? Gibt es Mischformen?

Christian: Ich betreibe eine Mischform, bereite mich auf jede Milonga sorgfältig vor. Meist dauert das rund gleich lang wie die Milonga selbst. Je nach Situation an der Milonga kann ich dieses Konzept einmal mehr oder weniger durchziehen, weil die Tänzer mitgehen und ein andermal muss ich alles auf den Kopf stellen, weil die Tänzer fahrig und/oder unkonzentriert sind. Aber je länger ich dieses Metier betreibe, desto öfter gelingt es mir, die Tänzer auf meine Reise in die EdO mitzunehmen.

Cassiel: Tanzst Du eigentlich gelegentlich auch wenn Du auflegst? Wie siehst Du das (gerade auch im Bezug auf das Thema: Männermangel)?

Christian: Klar tanze ich, wenn ich selbst auflege. Allerdings meist mit meiner Lebensgefährtin. Wenn Du als TJ eine eigene Milonga hast, kommst Du kaum darum herum, auch Taxitänzer zu spielen. Ich mag das nicht besonders, weil es mir bei zu grosser Dosis die Laune verderben kann. Also habe ich das reduziert. Mag sein, dass man mich deswegen manchmal für arrogant hält. Aber ich werde für eine andere Aufgabe gebucht und die will ich ohne wenn und aber mit Inhalt füllen. Zwei-, dreimal Taxitänzer am Abend ist kein Weltuntergang, wenn es nicht immer die selben Frauen sind.

Für mich gibt es im TA manchmal auch so was wie eine falsche Solidarität. Kürzlich habe ich im Internet von einem prominenten Tänzer dazu eine sehr treffende Stellungnahme gelesen. Die Quintessenz der Aussagen war, dass Folgende nicht erwarten können, dass Führende immer alles ausgleichen und ganz allein für ein berauschendes Tanzerlebnis Sorge tragen. Ein wirklich guter Tänzer schafft das tatsächlich. Mir gelingt das gar nicht oft. Dieser Tänzer vertrat die Meinung, gute Führende sollten mehr Selbstbewusstsein an den Tag legen und offensichtlich lernfaule Folgende konsequent links liegen lassen. So was klingt natürlich provokativ und muss

differenziert gehandhabt werden. Aber im Kern stimme ich dem zu.

Cassiel: Eines vielleicht noch: Woher beziehst Du Informationen über neue CDs, die Du beschaffen willst? Kaufst Du auch zeitgenössische Tango-CDs?

Christian: Bei mir lagern inzwischen über 700 EdO-CDs. Da wird es für mich schwierig, weil nicht mehr viel Neues publiziert wird, was ich noch nicht habe. Manches lasse ich mir von Freunden aus Bs As mitbringen, weil das billiger ist. Anderes beziehe ich über Zivals Bs As. In Europa ziehe ich Lavocah DyM vor, aber das ist Geschmackssache. Und Elshaw in Kanada halte ich inzwischen wie gesagt auch für eine interessante Quelle.

Was ich seit längerem ziemlich verzweifelt suche sind drei Editionen japanischer Sammler – CTA von Akihito Baba (aber nicht die argentinischen Bootlegs davon, welche es vor Jahren am Tangokiosk in Bs As zu kaufen gab) / APM von Yoshihiro Oiwa / Audio Park von Yasuhiko Fukukawa. Wir sprechen hier von irgendwo zwischen 200 und 400 CDs mit grossem Repertoirewert, da die restlichen Label es kaum je schaffen, mehr als die immer gleichen rund 3'500 Aufnahmen mit neuen Covern in anderen Zusammenstellungen zu veröffentlichen.

Cassiel: Ups! Da hängst Du mich gerade ab... ;-) So speziell bin ich nicht...

Christian: Die grössten TA-Argentino-Sammler sind alle Japaner. Da RCA-Victor in den 60ern seine Master geschreddert hat, sind diese Sammler manchmal die letzte existierende Quelle für neue CDs.

Diese japanischen Sammler sind übrigens keine Tänzer, legen seit den 70ern kleine Serien mit LPs und heute CDs auf und sind eine tolle Quelle für Aufnahmen, die in Bs As noch nie auf CD publiziert wurden. Die CDs sind meist kaum restauriert aber von Schellacks und LPs in erfreulich gutem Zustand transferiert. Von Europa aus ist es leider kaum möglich, diese Editionen zu bestellen



Beispiele der drei japanischen

CD-Kollektionen von Akihito Baba, Yoshihiro Oiwa

und Yashuhiko Fukukawa

Cassiel: Ich sehe, Du musst nach Japan! ;-)

Christian: Klar doch – wenn es nach mir geht morgen. Sag, weisst Du einen Sponsor?

Cassiel: Nach all diesen fundierten Informationen: Kannst Du Deine Tipps für angehende DJs zusammenfassen? Ich denke, das wird Viele interessieren!

Christian: Ich könnte jetzt antworten besucht einfach Argentangos TJ-Workshop. Aber das ist kaum die Antwort, auf die Du Cassiel aus bist. Lass es mich statt dessen mit ein paar so tückischen wie konstruktiven Vorschlägen versuchen:

1. Gefragt sind Zwischentöne: Geduld, Fleiss, Bescheidenheit und ein Quäntchen Talent – TJ-ing ist kein Ding für grosse Zampanos.
2. Werkzeug nicht mit dem kreativen Prozess verwechseln – Laptop, Kabel und ein Stick mit Tausend Tangos machen keinen TJ.
3. Den kreative Prozess im Kopf geschehen und vom Herzen steuern lassen, damit das Resultat Tänzer begeistern kann.
4. Mit den Traditionen einer klassischen Milonga respektvoll umgehen bis man wirklich abschätzen kann, was dahinter steckt, das kann gut und gerne zwei Jahre dauern.
5. Trotzdem nichts als gegeben annehmen, Regeln wie Gewohnheiten hinterfragen und nur annehmen, was wirklich Sinn macht.
6. Geduld mit sich selbst haben, wenn die eigene Sicht auf diese Musik wieder mal eine 180-Grad-Drehung gemacht hat.

7. Einen erstklassigen TJ als Mentor suchen der bereit ist einen so lange zu begleiten, bis man einigermaßen flügge ist.
8. Ein Tangothek aufbauen, die aus wenigstens 400 CDs besteht – aber 800, 1'200 oder mehr CDs sind auch nicht verkehrt.
9. Daraus ein abwechslungsreiches, breites Repertoire von gegen 2'000 bestens tanzbaren Titeln aller Schwierigkeitsgrade herausfiltern.
10. Diesen Favoriten eine intelligente Struktur geben, was auf dem Laptop einfacher ist, damit man beim TJ-ing spontan musikprogrammieren kann.
11. Bei der Musik-Programmation sollte der Kern der EdO, die Jahre 1938/48 den Löwenanteil der Titel ausmachen
12. Zwei Jahre Konzentration auf die Gran Orquestas der Epoca de Oro, wer dann Lust auf anderes verspürt, hat wenigstens ein Fundament.
13. Tag für Tag eine Stunde aktiv Tango Argentino der EdO hören und sich mit diesem kulturellen Erbe aus dem Effeff vertraut machen.
14. Gehörbildung in irgendeiner Form betreiben, ganz egal ob mittels Buch oder Kurs oder im Kontakt mit einem Tonmeister.
15. Immer wieder mal ein kompetentes Buch zum Thema professionelle Audio-Technik lesen

und/oder versuchen, auch einen technischen Mentor zu finden.

16. Technische Investitionen langfristig planen und schrittweise machen, was bedingt, dass das Ziel von Anfang an kristallklar ist.

17. Für daheim eine Musikanlage auf Studio-niveau anschaffen, was nicht teuer sein muss, wenn man was davon versteht.

18. In mobile Technik für Milongas investieren, die es erlaubt möglichst autark von vorhandener Technik vor Ort zu sein.

19. Viel tanzen, besonders zur eigenen Musik-Programmation, um selbst zu erleben, was sich gut tanzen lässt und was nicht.

20. Jede Gelegenheit nutzen, um Erfahrung mit TJ-ing zu sammeln. TJ-ing ist ein Metier für Autodiakten – learning by doing.

21. Keinerlei Abkürzungen nehmen – wie zB diese unsäglichen CD-Sammlungen mit fixfertigen Tandas – sondern von innen heraus an der Aufgabe langsam wachsen.

22. Nicht vom TJ-ing leben wollen. Seriös betrieben ist TJ-ing eine teure Liebhaberei, deren Unkosten sich kaum durch Gagen decken lassen.

23. Wer mit TJ-ing Geld verdienen will, veranstaltet am besten eine eigene, grosse und erfolgreiche Milonga, die wöchentlich stattfindet.

24. TJ-ing an den Nagel hängen, falls der alltägliche Spass daran irgendwann abhanden kommt – es gibt schon genug gleichgültige TJs.

25. Tag für Tag daran arbeiten, nicht in Routine zu verfallen – das ist der mit weitem Abstand anspruchsvollste Punkt auf dieser lästigen Liste.

Cassiel: Zu 15: Hast Du da eine Empfehlung?

Christian: Es gibt ein anspruchsvolles gutes Buch von *Bob Katz*, einem der weltweit renommiertesten Mastering Ingenieure, inzwischen in zweiter, erweiterter Auflage bei Focal Press erschienen. Gibt es meines Wissen nur auf Englisch: *Mastering Audio – the Art and the Science*. Ich musste den Schmöker dreimal lesen um einigermaßen auf den Trichter zu kommen. Aber dieses Buch war jede Minute meiner Zeit wert. Und ich werde es wieder lesen.

Cassiel: Du hast viel Zeit, Know-How und Energie in Deine Musiksammlung und in Dein Equipment gesteckt. Kannst Du nach Deiner intensiven Beschäftigung mit Tango-Musik und Wiedergabetechnik überhaupt noch andere DJs geniessen? Wie oft hast Du beispielsweise im letzten Monat andere DJs erlebt?

Christian: Au weia, jetzt geht's ans Eingemachte.

Cassiel: Genau ;-)

Christian: Klar gehe ich an andere Milongas und klar ärgere ich mich öfter mal über das Niveau der Musik-Programmation. Das geht bestimmt vielen TJs so. Mit halbwegs schlechtem Sound kann ich einermassen umgehen. Aber bei schlechter Musik-Programmation ist meine Toleranzschwelle gering.

Das letzte Mal hat mich ein TJ am 19. September 2009 rundum begeistert. Da hat *Thorsten Zörner* in Saarbrücken am Festival von *Melina Sedo* und *Detlef Engels* in der Johannes-Kirche aufgelegt und der Abend war schlicht und einfach rundum perfekt. Da ist alles zusammen gekommen, was Tänzer sich wünschen können. Wenn ich so einen Abend zweimal im Jahr erlebe, bin ich eigentlich schon zufrieden.

Das letzte Mal hatte ich so einen wunderbaren Abend 2003 an der Zürcher Tangowoche im Schiffbau erlebt, mit 600 Tänzern und *Color Tango* mit *Luciano Jungman* am zweiten Bandoneon und *Analia Goldberg* am Flügel. Über Orchester / TJ und Tänzer dieser zwei weit auseinander liegenden Nächte hat sich beide Male eine unsichtbare Glocke gelegt und man hat sich gegenseitig hochgeschaukelt, bis der halbe Raum 50 Zentimeter über dem Boden geschwebt hat. Aber eben, solche Moment sind die Ausnahmen, die mich alles andere ertragen lassen.

Cassiel: Zum Abschluss dieser beiden Themenkomplexe muss ich Dich mit einer hypothetischen Frage konfrontieren. Schliesslich muss ich Dich für die Leserinnen und Leser greifbar machen: Stell Dir also bitte vor, Du wärest für einen Abend in einer Dir vollkommen unbekanntem Stadt. Von einem Freund, der aber gerade nicht in der Stadt ist, weisst Du von zwei Milongas. Ähnliche Besucherfrequenz, ähnliche Umgebungen. Milonga A hat eine sehr gute Anlage und der DJ ist Tonmeister. Nur er versteht vom Tanz nicht soviel; er legt eher unkonventionell auf. Milonga B hat eine 08/15 Anlage, aber einen DJ der in Tandás mit Cortinas auflegt. Für welche Milonga entscheidest Du Dich?

Christian: Was für eine blöde Frage ;-) B natürlich.

Kommentare zum 2. Teil

20. Nov. 09 – 16:10– Sophia hat gesagt:

das Interview habe ich gestern abend schon gelesen. Ich habe kaum etwas verstanden. Heute habe ich es ein zweites Mal gelesen und jetzt dämmert mir langsam, was Euch treibt.

Ich hätte ein paar Fragen (und darf die hoffentlich stellen, auch wenn ich keine Expertin bin):

Wie muss ich mir das vorstellen? Kennt Ihr Euch wirklich nicht? Wie kann dann so ein Text nur mit Tippkontakt entstehen. Habt Ihr Euch nicht missverstanden?

Und dann hätte ich noch eine Frage zur *äußeren Kohärenz* von Tandas oder der *Makrodramatik*. Wie funktioniert das. Das war mir fast zu knapp in der Darstellung. Geht es ein klein wenig ausführlicher?

Und zum Vortrag habe ich auch eine Frage, was meinst Du mit *jeden Tango wie einen d'Arienzo tanzen*? Wie tanzt man zB einen *di Sarli*?

Ich habe jetzt ein wenig Angst, dass ich mich total lächerlich mache mit meinen Fragen.

Tolles Interview!

20. Nov. 09 – 16:15 – Raxie hat gesagt:

Moin Sophia,

Du machst Dich nicht lächerlich! Ganz im Gegenteil. Ich bewundere gerade, dass Du Dich schon alle drei Artikel durchgekämpft hast. Mich erschlägt gerade die reine Textmenge. Und wenn ich dann noch Deine Fragen lese – und von all dem noch nie was gehört habe – ... Respekt! Mal schauen, wann ich mich an die Texte traue...

20. Nov. 09 – 18:51 – Christian hat gesagt:

Hallo Sophia,

warum solltest Du dich lächerlich machen? Ich beantworte gerne Fragen. Und ja, diese Materie ist anspruchsvoll, weil die Subkultur des Tango Argentino ein hochkomplexes Gebilde ist. Nicht ohne Grund erlernen die meisten Tänzer diesen Tanz nicht innert ein paar Monaten.

Zu Cassiel und mir: Cassiel und ich sind uns nie persönlich begegnet. Aber was nicht ist kann ja noch werden. Ich kannte sein Blog natürlich. Er hat auf einem Posting auf yahoo-groups-de/tango-de die Ausschreibung für Argentangos neuen TJ-Workshop gesehen und mich kontaktiert, weil er ein Interview mit mir machen wollte. Das Interview ist über den Typo-Chat von Skype geführt worden. Hinterher hat er mir das vollständige Manus per Mail geliefert, damit ich letzte Missverständnisse, Unklarheiten beseitigen konnte. Missverständnisse hat es während des Interviews nicht gegeben. Nur viel

Spass und eine ganze Menge Ungeduld, da die verflixte Tipperei Stunden in Anspruch genommen hat.

Zur *Makro-Dramaturgie*: Über die *Makro-Dramaturgie* einer Milonga zu reden bleibt immer ein Stück weit Theorie. Daher gehe ich auf dieses Thema im TJ-Workshop mit konkreten Beispielen und einer Übung inklusive Auswertung ein. Das kann ich in einem Interview unmöglich ebenso verständlich abhandeln. Unter anderem auch, weil der Wissensstand der Blog-Leser vollkommen unterschiedlich ist. Viele sind Tänzer und nur wenige TJs.

Trotzdem will ich versuchen dazu hier zweidrei Bemerkungen zu machen. Jede Tanda transportiert eine andere Stimmung, eine andere Energie, man könnte auch von Farbe, Geschmack oder Geruch sprechen, um das zu versinnbildlichen. Aufgabe des TJs ist es, mit diesen Farben einerseits einen Spannungsbogen über den Abend hinweg zu kreieren der irgendwie harmonisch aber auch ausreichend abwechslungsreich daher kommt.

Mit der Abfolge von Tandas erledigt ein TJ aber noch eine zweite, wichtigere Aufgabe. Er behält das Geschehen auf und abseits des Parketts im Auge und gibt mit seiner Musik-Programmation Gegensteuer, sowie sich was in eine falsche Richtung entwickelt. Wenn die Tänzer sich langweilen, kann er sie mit der richtigen Tanda, dem richtigen Orchester wieder holen. Wenn die Stimmung auf dem Parkett zu hektisch wird und es zu Karambolagen kommt, kann er die Tänzer mit der richtigen Tanda, dem

passenden Orchester zurück auf den Boden holen. Tandas sind das Instrumentarium, mit dem der TJ den Abend nonverbal gestaltet. Mittels Tandas kommuniziert der TJ mit seinen Tänzern. Gute TJs haben zudem ein Stück weit einen eigenen Stil und erfahrene Tänzer haben betreffend TJs oft ganz eindeutige Präferenzen. Trotzdem sind gute TJs keine grossen Zampanos. Hier sind Zwischentöne gefragt.

Zu verschiedenen Interpretationsstilen: Aufgrund von Gesprächen mit alten Porteños und Porteñas weiss ich, dass im Bs As der 30er, 40er und 50er verschiedenste Stile zu tanzen entstanden sind. Ich habe mir erzählen lassen, dass man bei vielen Tänzern an bestimmten Schritten innert Sekunden erkennen konnte, in welchem Barrio (Stadtviertel) sie tanzen gelernt haben. So waren im Norden, wo die Mehrbesseren lebten die Clubs gross und das Gran Orquesta *Carlos di Sarli* besonders angesagt. Daher haben die Tänzer sich dort mit den Jahren angewöhnt seine Musik in langen Geraden zu interpretieren. Im Süden der Stadt haben Arbeiter gelebt, waren die Clubs kleiner und das Gran Orquesta *Oswaldo Pugliese* schon auf Grund seiner politischen Überzeugung – er war Sozialist, seine Formation genossenschaftlich organisiert und honoriert – besonders angesagt. Hier haben die Tänzer sich mangels Raum angewöhnt, mit vielen Drehungen zu interpretieren.

Dieses soziale Gefälle war natürlich auch im TA Gesprächsthema: So singt *Alberto Castillo* im Tango

Asi se baile el Tango mit Gran Orquesta Ricardo Tanturi 1942 und mit seiner eigenen Formation 1946 in köstlich spöttischem Ton: *Que saben los Pitucos...*
/ *Was wissen die reichen Pinkel ...*

Abgesehen von diesen historischen Parallelen finde ich, dass man nicht mal Interpretationen von *Juan d'Arienzo* und *Pedro Laurenz* – beide eher schnell und rhythmisch und trotzdem vollkommen verschieden – gleich tanzen soll. Das wäre langweilig. Wenn man dann eine lyrische Interpretation von *Anibal Troilo* mit einer fröhlichen von *Enrique Rodriguez* vergleicht sollte vollends klar werden, dass jeder Tänzer mindestens dreivier Tanzstile kultivieren sollte. Damit macht das Tanzen sehr viel mehr Spass. Sofia, aber bitte verstehe mich nicht falsch. TA ist ein Prozess und auch ich stecke da mitten drin. An manchen Abend gelingt es mir, diesem Anspruch einigermaßen gerecht zu werden. Und an anderen scheitere ich. So ist das (Tango-)Leben.

Manchmal tut es mir als TJ allerdings in der Seele weh, wenn ich zusehen muss, wie viele Tänzer sämtliche Gran Orquestas tanzinterpretatorisch über einen Leisten schlagen. Dann habe ich mich manchmal schon gefragt, ob es nicht reichen würde, wenn ich ein Metronom laufen lasse. Scherz beiseite – zentrale Aufgabe jedes TJs ist es, seine Tänzer immer wieder zu herauszufordern: nicht zu viel, damit sie am Ball bleiben und doch genug, damit sie stetig gefordert sind. Das ist eine Gratwanderung, die nicht immer gelingen kann. Aber wenn sie immer

öfter gelingt, steigt das tänzerische Niveau eine lokalen TA-Szene allmählich. Hier liegt die eigentlich Aufgabe den TJs. Ein saulustiger Abend ist schnell musik-programmiert. TJs die ihren Tänzern immer nach dem Mund reden, sorgen aber für tänzerische Stagnation.

herzlich – Christian

20. Nov. – 09 – 19:21 – Anonym hat gesagt:

Ich traue mich jetzt auch einmal, aber nur anonym.

Meine Fragen wären:

1. Kannst Du ungefähr angeben, wieviele vokale und wieviele instrumentale Stücke Du während einer Milonga spielst? Oder kannst Du so etwas nicht prozentual angeben? Ändert sich das während eines Abends?

2. Cassiel hat hier in der letzten Zeit deutlich gegen Nontangos geschrieben. Ob es generell war, oder in der speziellen Situation, das kann ich nicht beurteilen.

Wie stehst Du zu Nontangos?

Danke für die Mühen.

20. Nov. 09 – 19:57 – Cassiel hat gesagt:

Sehe hier gerade kurz die Kommentare. Ich habe leider nur wenig Zeit. Ganz kurz:

Niemand sollte hier eine Scheu entwickeln. Ich kenne Christian als einen sehr gut erklärenden Experten. Ihm ist die Liebe zur Sache und eine richtig verstandene Demut zu eigen.

Es gibt nicht viele Gelegenheiten, einem Könner einmal Fragen stellen zu können. Also bitte keine Schüchternheit!

20. Nov. 09 – 20:11 – Theresa hat gesagt:

Ich bin beeindruckt von diesem Interview und der Tiefe, mit der die Themen behandelt werden. Ich bin selbst seit Jahren DJ (und habe einen etwas anderen Musikgeschmack als Christian), aber was da im 1. Teil des Interviews hinsichtlich Technik besprochen wird, ist für mich teilweise völlig neu und macht mich sehr neugierig. Demnächst werde ich mich mal nach Zürich begeben ...

Vielen Dank, Cassiel und Christian!

Theresa aus München

20. Nov. 09 – 20:53 – Christian hat gesagt:

Hallo Anonym,

zur Proportion instrumental/vokal: So was ist natürlich Ansichtssache, obwohl ich dazu eine klare Meinung habe, die für mich als TJ in der Praxis bestens funktioniert. Wenn Du dazu zehn TJs befragst, wirst Du zwölf Antworten bekommen. Zudem muss ein TJ in dieser Beziehung manchmal auch Rücksicht auf lokale Erwartungen nehmen.

Ich zB lege ganz bewusst genügend vokale Stücke auf, die ich allerdings äusserst sorgfältig auf Tanzbarkeit abgeklopft und abgetanzt habe. Es sind fast immer über zwei Drittel. Das hat mehrere

Gründe. Zum einen bieten viele Vokals eine Vielfalt von Möglichkeiten, sie tänzerisch zu interpretieren.

Bei einer vokalen Einspielung hat ein Tänzer einfach mehr Möglichkeiten: Er kann den Takt interpretieren, er kann den Rhythmus interpretieren, er kann ein Instrument, ein Instrumentensolo interpretieren, er kann die Melodie interpretieren und er kann den Sänger interpretieren. Wenn der Tänzer routiniert genug ist, kann er in ein und demselben Stück immer wieder zwischen den verschiedenen Möglichkeiten abwechseln. Und wenn beide Tänzer im Paar routiniert genug sind können sie anfangen, damit zu spielen, anzutauschen, zuzuwarten, zu spät einsetzen – die Möglichkeiten sind endlos. Oder der eine interpretiert den Rhythmus und der andere die Melodie. Wir schaffen das – noch – nicht, leider. Klar geht das auch mit Instrumentals. Aber Vocals bieten hier oft mehr Variationsmöglichkeiten, was routinierten, langjährigen Tänzern entgegenkommt.

Betreffend Genre (Tango / Vals / Milonga / Candombe) und Text (instrumental / vokal) arbeite ich fast immer mit einem ausgeklügelten System. Das hier vermitteln zu wollen, würde den Rahmen eines Blogs aber endgültig sprengen. Dafür gibt es Argentangos TJ-Workshop.

Es ist wie alles was ein TJ tut immer auch eine Frage der richtigen Balance. Wenn ein TJ zu viel vokale Stücke auflegt kann es sein, dass weniger routinierte und auf instrumentale Stücke fixierte Tänzer enttäuscht sind und die Milonga früh verlassen.

Wenn ein TJ zu viele instrumentale Stücke auflegt kann es sein, dass routinierte Tänzer die schon lange tanzen sich langweilen und die Milonga früh verlassen.

Zu Nonargentango und Nontango, Neotango und Elektrotango: Ich habe da eine klare Haltung, obwohl ich natürlich damit leben kann, wenn mal ein Veranstalter pro Stunde eine Non-EdO-Tanda wünscht. Er muss mir das einfach bereits bei der Buchung mitteilen. Schliesslich bin ich Dienstleister. Aber gerne tue ich das nicht. Für eine Gewichtung, die mehr in die Richtung Non-EdO geht bin ich der falsche TJ. Da gibt es genug andere, die das mit Überzeugung und daher besser können. Denn by heart bin ich ein TJ tradicional, basta.

Das bedeutet, dass ich der Meinung bin, dass das Meiste an Non-EdO recht langweilig zum Tango-Argentino-tanzen ist. Oder hast Du schon einmal einen Salsa-DJ gesehen, der einen Foxtrott auflegt und dann erwartet, dass die Tänzer dazu Salsa-Schritte aufs Parkett legen? So was gibt es nur im Tango Argentino.

Die Aufnahmen der EdO bieten dagegen eine unglaubliche, auf Tänzer zugeschnittene Perfektion, die heute kaum mehr beherrscht wird. Tragisch für Tango-Argentino-Tänzer ist in meinen Augen mit dem Computer generierte Musik mit ihren auf die Tausendstelsekunde genauen und damit todlangweiligen Loops und Überlängen von bis zu sechs Minuten, in denen aber nach 45 Sekunden nichts Neues pas-

siert. Die Gran Orquestas der EdO spielen ständig ein ganz klein wenig mit den Rhythmen, indem sie sie variieren oder sie setzen zB etwas zu spät ein. Beides belebt ungemein und bringt das Blut der Tänzer in Wallung.

herzlich – Christian

21. Nov. 09 – 07:35 – Cassiel hat gesagt:

Hallo Theresa,

mir wird manchmal vorgehalten, ich sei ein Träumer: Das stimmt! Also lass' mich doch bitte einmal träumen. Du organisierst im kommenden Frühjahr einen Termin in München, an dem Christian seinen 6-stündigen Vortrag über die Musik der Edo hält. Christian ist total nett und offen und ich denke: Das ist überhaupt kein Problem. Vielleicht springt ja noch eine Milonga heraus, auf der ihr Euch das DJ-ing teilt.

Nachdem mir gestern knapp mitgeteilt wurde, dass ich in meiner lokalen Szene nicht mehr auflegen darf (ich biedere mich niemals an, also werde ich zukünftig keinen Fuss mehr auf diese Milonga setzen), werde ich natürlich Eure Veranstaltung hier im Blog bewerben. Und wenn es mir ausgeht, werde ich sogar für das Wochenende nach München kommen.

Ich weiss, das ist ein naiver Traum. Aber: Wer weiss, vielleicht klappt es ja!

21. Nov. 09 – 11:06 – Sophia hat gesagt:

W A S ?

Du darfst nicht mehr auflegen? Wissen die eigentlich, wen die da herausekeln? Ich verstehe es nicht. Falls Du es gerade brauchen kannst: Fühle Dich doch bitte in den Arm genommen.
Ganz liebe Grüsse – Sophia

21. Nov. 09 – 12:45 – Cassiel hat gesagt:

@Sophia

Vielen Dank. Ich möchte dazu aber nicht mehr sagen. Ich gehe mit meiner virtuellen Identität nicht hausieren – insofern wissen die Verantwortlichen wohl nicht, was sie da gemacht haben. Ich werde mich aber gewiss nicht auf dieses Kommunikationsniveau begeben und hier im Detail schreiben, was da eigentlich läuft.

Es wird sich wieder eine Möglichkeit finden und ich kann meine Vorstellung von der musikalischen Gestaltung einer Milonga verwirklichen.

21. Nov. 09 – 15:51 – Aurora hat gesagt:

@cassiel

mir ist fast das Herz stehen geblieben als ich eben gelesen habe, dass du in deiner Szene nicht mehr auflegen darfst!

Obwohl mich Details brennend interessieren würden, respektiere ich deine Anonymheit! Und stelle keine Fragen. Ich weis gar nicht wem ich mehr bedauern soll: Dich oder deine Szene.

Dir bleibt es unbenommen dein eigenes Ding durchzuziehen oder als Gast-DJ tätig zu sein! Trotzdem wünsch ich dir ein schönes Wochenende!

21. Nov. 09 - 17:02 - eine Tanguera hat gesagt:

@Aurora

Die Verantwortlichen der Szene sind es nicht wert, bedauert zu werden - sie haben Cassiel schlichtweg nicht verdient!

Die Szene ist sich nur bedingt des Verlustes bewusst. Alle diejenigen, die an Cassiels DJ-Abenden anwesend waren, werden sehr genau schauen, wo er Alternativen finden wird, aufzulegen. Und da sind wir dann auch alle!

Und Cassiel? Ein wunderbarer Mann, Tänzer, DJ... vielleicht ist dies es Ereignis ein wichtiger Schritt, sich als DJ tatsächlich auf eigene Beine zu stellen und dann auch entsprechend geschätzt zu werden... das wünsche ich ihm von Herzen! Lieber Cassiel, lösche den Beitrag gerne, falls er Dir zu persönlich ist. Aber es war mir ein Anliegen.

21. Nov. 09 ... 18:04 ... Cassiel hat gesagt:

@Aurora & eine Tanguera

Ich bitte um Verständnis, dassü ich nicht in die Details gehe. Scheinbar ist die Mühe, die ich mir mit dem Auflegen gegeben habe, nicht wahrgenommen worden. Ich habe nun immerhin mal knapp 100 Tandas konzipiert viele sind verbesserungswürdig - einige gefallen mir ganz gut. Ich werde niemals in

eine Konkurrenz gehen. Ich möchte auch ein Splitting einer kleinen Szene vermeiden. Da werde ich mir jetzt etwas einfallen lassen müssen. Aber es besteht überhaupt kein Grund zur Eile.

21. Nov. 09 – 18:31 – Aurora hat gesagt:

@ eine Tanguera: die Verantwortlichen wollte ich nicht bedauern, wenn dann schon die Tangueras und Tangueros der Szene. Ich geh jetzt mal nicht davon aus, dass es eine demokratische Abstimmung auf der letzten Milonga gegeben hat ;-)

@cassiel: schön, dass du deine Szene nicht zersplittern willst. Das kann ich gut verstehen! Ich will dich ermuntern deine investierten Mühen nicht at Acta zu legen! Sondern weiterzumachen! Und das auf jeden Fall auch in der Praxis!

22. Nov. 09 – 02:32 – Theresa hat gesagt:

Hallo Cassiel,
ich bin Träumereien gegenüber sehr aufgeschlossen, aber in diesem Fall kann ich deinen Traum nicht genau erfüllen. Ich mache nämlich in München selbst Musik-Vorträge – genauer gesagt, vor 4 Jahren habe ich über 12 Wochen jeden Montag *Zuhören und Kennenlernen* veranstaltet, wo neben der EdO auch das Vorher (ausführlich) und Nachher (kursorisch) dran war, und schon lange liebäugle ich mit einer Neuauflage. Wobei ich es bisher nur zu einer einmaligen Veranstaltung gebracht habe, aber nun wieder intensiver loslegen will. Wer es genauer

wissen will, schaue mal in meine Seite:

<http://www.tango-theresa.de>

Ich dachte eher daran, mal an einer Veranstaltung von Christian in Zürich teilzunehmen, wo ich eh schon lang mal wieder hinwollte. Aber für dich scheint München näher zu sein als Zürich? Dann merke dir schon mal den 05.01.2010 vor, näheres demnächst auf tango-de.

Entschuldige die Eigenwerbung, war aber in dem Fall unumgänglich.

Theresa

22. Nov. 09 - 10:40 - Cassiel hat gesagt:

@Theresa

In diesem speziellen Fall freue ich mich über Deine Werbung. Es ist ja eigentlich auch nur ein Hinweis.

Ich wünsche Dir für Deine Veranstaltung herzlichst ein gutes Gelingen.

Generell sollte ich hier vielleicht einmal erklären: Hinweise auf eigene Veranstaltungen, die in den Kontext der Diskussion passen sind erlaubt, ja mehr noch: Sie sind sogar ausdrücklich erwünscht. Aber das klappt hier ja eigentlich sowieso problemlos...

22. Nov. 09 - 13:22 - Christian hat gesagt:

Hallo Theresa,

die Ausschreibung Deiner umfassenden Vortragsreihe vor drei Jahren ist mir auch aus 300km Distanz positiv aufgefallen. Für einen einzigen Termin oder ein Wochenende wären wir womöglich nach Mün-

chen gereist, auch um zu beobachten wie Du das Thema angeht und wie Dein Publikum mitgeht. Aber zwölf Abstecher nach München waren unvorstellbar, zumal wir unsere Kindern nicht so häufig im Tiefkühler deponieren können.

Deine Entscheidung, so viel Information für Tänzer bereitzustellen hat mir gefallen. Und ein ganz klein wenig habe ich Dich damals für Deine lokale TA-Szene bewundert: Tänzer die gewillt sind sich zwölf Abende mehrheitlich sitzend mit der Musik zu beschäftigen zu der sie tanzen sind der Wunschtraum jedes TJs.

Hier war die Resonanz nach einem Strofeuer eher verhalten. Während zwei Jahren haben wir die Vortragsserie in Zürich fünf Mal ausgeschrieben und jeweils mit 20 bis 30 Tänzern füllen können. Danach hat einmal eine in sich geschlossene Gruppe den Vortrag gebucht, etwa ein Dutzend Tänzer. Und seither ist das Interesse hier in Zürich bescheiden. Es gibt allerdings eine Handvoll Tänzer, welche uns immer wieder nach Terminen fragen.

Als ich den Vortrag erstmals ausschrieb war ich der Meinung, dass so was längst überfällig war und institutionalisiert werden sollte. Da war ich wohl sehr blauäugig. Dass man was von der Musik verstehen möchte, zu der man tanzt schien mir logisch. Der ist hier aber in keiner Weise üblich. Eine ganze Reihe von Tänzer haben mich damals an Milongas in ein Gespräch verwickelt, weil sie partout nicht verstehen konnten, was ich damit bezwecke, respektive wozu

so ein Vortrag nützlich sein soll. Ich finde es heute noch schwer, solchen Tänzern höflich aber ehrlich zu antworten und frage mich manchmal ob wir auf dem selben Planeten leben. Meine Partnerin sagt mir dann immer: Geduld Geduld Geduld.

Schade, dass Deine Web Site – <http://www.tango-theresa.de> – im Moment nicht erreichbar ist. Gerne hätte ich erfahren, was genau Du in München anbietest. Ich wünsche Dir viel Erfolg und falls es Dich mal nach Zürich verschlägt, würde ich mich über eine persönliche Begegnung freuen.

herzlich – Christian

22. Nov. 09 – 17:18 – Theresa hat gesagt:

Hallo Christian,
das kommt davon, wenn man nach dem Auflegen sich noch mit einem Glas Rotwein an den Computer begibt. Meine Seite heissüt natürlich:

<http://www.theresa-tango.de>

Bei meinen Musik-Seminaren damals habe ich keineswegs immer den Saal gefüllt. Das Maximum waren etwa 40 Leute, und das Minimum 5 (das war, als ich *Kaufhausmusik* aus den 50er Jahren genauso ankündigte und die Leute schon vorher wussten, dass an dieser Musik mein Herz nicht hängt). Am 30.12.2008 kamen etwa 25 Leute zum Vortrag über die 20er Jahre: Die rhythmische und melodische Reichhaltigkeit und Spielfreude der ganz alten Tangos. – die Guardia Vieja und die Guardia Nueva

(1926–1931). Anfang Januar mache ich etwas über die 30er Jahre.

Also, es handelt sich um eine absolute Liebhaberei, genau wie bei dir! Übrigens macht Raimund Schlie in Berlin auch solche Seminare.

Ich fahre immer so etwa einmal im Jahr nach Zürich, wo mein Bruder lebt. Das nächste Mal melde ich mich bei dir zum Kennenlernen!

Theresa

22. Nov. 09 – 20:22 – Caren42 hat gesagt:

Vielen Dank für dieses informative Interview!

Ich bin hier in meiner lokalen Szene im Moment leider sehr frustriert über das Auflegen, selber aber vom Bessermachen sehr, sehr weit entfernt, ich kann nur zum Ausdruck bringen, was mir warum einen *schönen Abend* (jetzt auf die Musik bezogen) bereitet, nach dem ich erfüllt und wohlig müde nach Hause gehe und was warum nicht.

Man muss sicherlich berücksichtigen, dass sich Leute aus unterschiedlichsten Motiven zum Tango Argentino einfinden, vielleicht besonders in kleineren Szenen, wo man nicht mehrere *Motto-Milongas* zur Auswahl hat. Bei mir waren es immer zuerst diese besondere Musik und das Verlangen, mit jemandem / anderen zusammen in gegenseitiger respektvoller Achtsamkeit unsere Körper als *Medium* zu benutzen. Ich suche keinen Lebenspartner, ich will keine sportlichen Figuren oder irgendein Programm abtanzen, ich merke, dass die Musik etwas mit mir tut, das

ich auf einer nonverbalen Ebene *befriedigend* umsetzen möchte. Ja, klingt wischiwaschi, aber ihr wisst ja bestimmt, was ich sagen will ;)

Ich habe inzwischen viel Musik gesammelt, aus Platz-, Geld- und Bequemlichkeitsgründen neben CDs hauptsächlich als MP3. Da beginnen schon einmal die Probleme: Nach welchen Kriterien, sortiere ich die Musik?

Ich habe mehrere Sortierungen parallel eingeführt: nach Orchestern, nach Epochen, instrumental, vokal (getrennt nach Sängerinnen und Sängern), natürlich Tango-Vals-Milonga; dann habe ich die für mich zum Tanzen am besten geeigneten in bestimmten Extraordnern (dynamisch, lyrisch, etc.) untergebracht, aus denen ich mir meine persönlichen *Keller-Tandas* erstelle, zu denen ich bei Gelegenheit hier mit meinem Mann oder einem Freund tanzen kann. Ich benutze zur Zeit Winamp und Playlists. Aber das System ist trotzdem aufgeblasen und suboptimal :(

Wenn man berufstätig ist, Familie und Verpflichtungen hat, kann man (ich jedenfalls) einfach nicht die Zeit und Energie aufbringen, sich so vorzubereiten, wie es ein *schöner* Abend erfordert. Auch fehlen oft die finanziellen Mittel, um für mehr als ein Laptop und ein Kabel zu sorgen, das an eine bestehende Anlage angeschlossen wird. Man muss ein echter Freak sein, dem diese Arbeit ein Bedürfnis ist, oder? Und tiefe Liebe empfinden für alles, was mit dem TA zusammenhängt.

Hier hat gerade niemand die Motivation, glaube ich, sich derart einzuarbeiten und das dann den anderen zugute kommen zu lassen, denn gemeckert wird immer, egal wieviel Mühe sich gegeben wird und reich wird man keinesfalls!

Viele sind – wage ich jetzt einmal arrogant zu behaupten – musikalisch insgesamt ungeübt, sie kennen die Standards als Gesamthörerlebnis, können / wollen sich aber nicht unbedingt selektiv auf zB die einzelnen Stimmen einstellen oder erkennen, welche Dynamik eines bestimmten Stückes warum und wie etwas mit den Tanzenden tut. Die Auswahl eines Orchesters und dessen Stücke sind in ihrer Aneinanderreihung nicht egal, argumentiert wird aber: *ich habe doch xx % alte Tangos gespielt oder immer nur die ollen Kamellen*. Viele sind vielleicht – durch die langweiligen Radioprogramme und deren Dauergedudel?? – *kurz gehalten?*

Tut mir Leid, wenn ich jetzt zu ungeordnet meine Gedanken aufgeschrieben haben sollte!
Herzliche Grüsse!

23. Nov. 09 – 21:45 – Raxie hat gesagt:

Olala. Ihr katapultiert einen ja in eine andere Welt!

Vor einem Jahr wussüte ich noch nicht mal, wie sich Tango genau schreibt und jetzt weiss ich plötzlich, warum ich zu bestimmten DJs einfach nicht mehr auf die Milonga gehen mag. Das war mir nie so richtig klar. Jetzt weiss ich es.

Der Bauch hört es und das Herz spürt es, wenn nicht mit Leidenschaft und offensichtlich unendlichem Wissen und viel viel Demut aufgelegt wird. Ich bin tief beeindruckt von Euch! Danke für diese wertvollen Einblicke! Andere müssen vermutlich Jahre lang tanzen, bevor sie so tiefe Einblicke so phantastisch *serviert* oder besser *geschenkt* bekommen! DANKE!

23. Nov. 09 – 21:51 – B. G. hat gesagt:

Ich traue mich ja gar nicht, noch eine inhaltliche Frage zu stellen. Christian, kannst Du auch kurz antworten?

Könntest Du einmal (wirklich ganz kurz) Deine Gedanken zum Unterschied im Auflegen für eine kleine Milonga (20–40 Paare) im Vergleich zu einer grossen Milonga (deutlich über 100 Paare) skizzieren?

Vielen Dank vorab!

23. Nov. 09 – 22:30 – Christian hat gesagt:

Hallo Caren42,

so wie ich das sehe, hast Du mit dem was Dir durch den Kopf geht längst einen Prozess angestossen, der seinen Weg finden wird: frustriert aber vom Bessermachen weit entfernt ist eine realistische Einschätzung und damit eine gute Ausgangsbasis für nachhaltige Entwicklung ohne präpotente Selbstüberschätzung. Solche Gimpel haben wir im TA schon genug. Zu erkennen was nicht stimmt ist oft schwieriger als der daran anschliessende, vielleicht

länger dauernde Prozess des Veränderns. Darum finde ich, dass Du auf gutem Weg bist. Auch ich bin doch nach wie vor auf dem Weg und keineswegs angekommen. Denn genau das ist das Spannendste überhaupt am TA. Dass es zwar ein Ziel gibt aber keine Ankunft, weil sich immer wieder neue Horizonte auftun.

Merken, dass die Musik was mit Dir tut ist mehr als viele von sich sagen können, die von alten Tangos und ollen Kamellen faselnd, weil sie vom Dauergedudel auf UKW weichgespült sind. Lass Dich nicht verunsichern von solchen Kommentaren. Hör auf Deine Intuition im Umgang mit den Einspielungen der *EdO* und lass Dir dabei Zeit. Spielt es eine Rolle, ob Du zweidrei Jahre brauchst, bis sich Dir das atemberaubende Repertoire der besten 25 *Gran Orquestas* der *EdO* in seiner ganzen Vielfalt erschliesst? Lass Dir nicht einreden, dass es eilt.

Die Frage nach der für TJs passenden Struktur einer Tangothek ist nicht in einem Blog zu beantworten. Ich habe eine Struktur entwickelt, mit der ich spontan arbeiten kann. Und die vermittele ich neben vielen anderen Aspekten in Argentangos TJ-Workshop. Hier gibt es aber kein richtig und falsch. Andere TJ arbeiten mit ganz anderen Lösungen bestimmt ebenso erfolgreich, weil die für sie passender sind. Vielleicht musst Du einfach noch etwas Geduld haben mit Deiner Struktur, bis alles an seinen Platz fällt. Und wenn nicht, dann fängst Du eben nochmals von vorne an.

Betreffend Technik habe auch ich nicht mit einer fixfertigen Lösung begonnen, obwohl daheim bereits eine gute Anlage stand. Es hat mehrere Jahre gedauert, bis das heutige Setup gefunden und angeschafft, optimiert und alltagstauglich war. Wichtig ist, dass Du irgendwo startest, am Ball bleibst und sicherstellst, dass Du Fehlkäufe vermeidest, damit Du nicht immer wieder von vorne beginnen musst. Denn das kann teuer werden.

Dem Spannungsfeld TA versus Rest des Lebens sind alle TA-Macher mehr oder weniger ausgesetzt. Die Entscheidung einzusteigen oder es sein zu lassen kannst nur Du treffen. Und ich behaupte jetzt mal ganz frech, dass Du die längst getroffen hast, Dir das aber noch nicht eingestanden hast. Freak muss frau sicher nicht sein. Aber sie sollte den TA lieben. Und da sehe bei Dir nun wirklich keinerlei Hindernisse. Es gab mal eine saudumme Light-Produkte-Werbung in der Glotze: Du darfst – das trifft auf Dich und TA zu.

herzlich – Christian

24. Nov. 09 – 00:18 – Christian hat gesagt:

Hallo B.G.,

es heisst, in der Kürze liegt die Würze. Leider ist das nicht unbedingt mein Ding. Zudem stellst Du keine Frage, die sich mit ja oder nein plus einzwei Sätzen beantworten lässt.

Für mich gibt es zwei Kennzahlen für Einschätzung einer Milonga. Die eine ist die Zahl aller Tän-

zer. Und die andere ist der prozentuale Anteil an Stammgästen.

Irgendwo zwischen 80 und 100 Tänzern verläuft eine unsichtbare aber mächtige Grenze, der sich nur wenige Milongas mit mehr Gästen zu entziehen vermögen. Die, denen das gelingt, verdanken das meist liebenswerten Gastgebern und bemerkenswerten TJs.

Je mehr Stammgäste eine Milonga hat, desto überschaubarer bleibt sie weil man sich kennt und ein Stück weit Sorge trägt; desto schwerer ist es aber als Aussenstehender Zugang zu finden. Bis zu 80 Personen kann eine Milonga problemlos familiären Charakter bieten, was regelmässigen Besuchern das Gefühl gibt, hier daheim zu sein. Zudem ist hier das Auffordern per *Cabeceo* auf Grund der Raumgrösse meist kein Problem, falls die Beleuchtung nicht zu geizig ausfällt. Unabhängig von der Gästezahl braucht es für eine familiäre Milonga mindestens 30, besser 40 % Stammgäste. Wenn Du als TJ an so einer Milonga regelmässig auflegst hast Du den Vorteil, dass Du mit vielen Tänzern schon mal ein paar Worte gewechselt und/oder getanzt hast. Das weckt persönliche Sympathien und öffnet Türen, die manches auffangen. Das macht als TJ Spass, und ein gutes Dutzend Augenzwinkern von beiden Rollen pro Abend sind keine Seltenheit. Offen gezeigte Sympathie ist was sehr Schönes.

Bei 120 oder mehr Besuchern kommen meist Tänzer aus verschiedenen TA-Subszenen einer Metro-

pole oder mehreren lokalen TA-Szenen einer Region zusammen. Oft bilden sich dabei Fronten, die ziemlich undurchdringlich sein können. Die Gefahr, dass es dabei zu mehr oder weniger subtilen Konfrontationen bis zu Karambolagen auf dem Parkett kommt ist gross, zumal schon einzwei Chaoten betreffend Tanzrichtung und -fluss ausreichen, um eine ganze Tänzergemeinschaft in Unruhe und Hektik zu versetzen, die noch vor einer halben Minute im Siebten Himmel geschwebt hat.

In Bezug auf das Auflegen haben beide Exponenten Vor- und Nachteile. Kleine Milongas sind meist leichter zu steuern und zu motivieren. Sie können aber auch festgefahren sein betreffend Epoche, Stil, Repertoire-Breite, Anteil vokaler oder instrumentaler Aufnahmen. Grosse Milongas bieten oft mehr Freiheit bei der Musik-Programmation, weil das Publikum heterogener ist. Dafür ist es schwieriger, hier alle Tänzer unter einen Hut zu bekommen bis aus den vielen verschiedenen Paaren auf dem Parkett eine beschwingt aber harmonisch agierende Gruppe wird.

Milongas mit einer Dauer bis zu drei Stunden sind anspruchsvoller. Hier ist es schwierig vielfältig zu musik-programmieren, weil drei Stunden oder weniger nicht reichen, um das ganze EdO-Spektrum zu Wort kommen zu lassen. Milongas mit einer Dauer bis zu sechs Stunden sind in dieser Beziehung dankbarer, weil es möglich wird, die ganze Bandbreite aufzulegen und damit alle Geschmäcker zufrieden

zu stellen. Meine Favoriten sind Milongas ab vier Stunden Dauer, vorausgesetzt es sind genügend Tänzer da. Sonst ziehe ich Milongas mit kürzerer Dauer vor, damit sich die wenigen Tänzer konzentrieren.

Je grösser eine Milonga ist, desto wichtiger wird es, dass es zwischen den Tänzern eine stillschweigende Übereinkunft betreffend Milonga-Etikette gibt. Fehlt die, weil der Veranstalter nicht bereit ist, die notwendige Aufklärungsarbeit zu leisten und auch mal ein Exempel zu statuieren, wird auf Dauer kaum Harmonie aufkommen – ganz egal, wie gut ein TJ ist. Auf Argentangos Web Site gibt es eine ganze Reihe von PDF mit Texten aus unterschiedlichsten Quellen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

herzlich – Christian

24. Nov. 09 – 00:44 – Theresa hat gesagt:

Ich bin zwar klangtechnisch ein Waisenkind gegenüber Christian, aber für mich ist ein wichtiger Unterschied zwischen grossen und kleinen Milongas, dass man auf grossen Milongas subtilere Musik, bei der man hinhören muss, und Musik mit problematischer Klangqualität nicht auflegen kann, weil die Stimmen der Leute so einen hohen Hintergrunds-Lärmpegel machen. Deshalb spiele ich zB Musik von meinem geliebten *de Caro* nur auf kleineren Milongas, und überhaupt lege ich lieber auf kleineren Milongas auf wegen der Intimität mit den Tänzern, die Christian erwähnt hat.

Allerdings sind meine eigenen Milongas manchmal kleiner, als mir lieb ist, aber das ist ein anderes Problem.

Theresa

24. Nov. 09 - 10:32 - Anonym hat gesagt:

Welch phantastische Plauderei im Internet! Ich bin begeistert! Ich dachte bislang immer, das Thema Musik und DJ-ing sei trocken und langweilig. Ich habe mit grossem Interesse hier alles mehrfach gelesen - nein, ich habe es inhaliert. Christian, Du bist ein toller DJ. Ich werde versuchen, Dich hier für den nächsten grossen Ball als DJ vorzuschlagen. Casiel, wer bist Du eigentlich? Und welche Motivation hast Du, der Tangogemeinde solche Schätze zu schenken? Auch bei Dir möchte ich mich herzlich bedanken. Irgendwo in dieser Diskussion hat ein Volltrottel geschrieben, Du hättest ja nur *Fragen gestellt*. Hat dieser Zeitgenosse wirklich so wenig Hirn? Die ganz grossen Interviewer nehmen sich komplett zurück und lassen ihrem Gesprächspartner die Bühne. Sie wissen aber immer, worum es gerade inhaltlich geht. Das ist die ganz hohe Schule. Ich bin schwer beeindruckt und begeistert.

DANKE

25. Nov. 09 - 10:02 - Anonym hat gesagt:

Es ist zu viel Text! Ich habe keine Lust, mir über Tango solche Gedanken zu machen. Mir ist der Tanz viel wichtiger. Ich kann auf (fast) jede Musik tanzen

- das macht mir sogar Spass. Tandas? Die gehören nach Buenos Aires, aber nicht nach Westeuropa. Und ich mag die qualitativ miserablen Aufnahmen wirklich nicht mehr hören. Ich finde diesen Beitrag gefährlich, er lenkt Anfänger in die falsche Bahn. Nur meine Meinung.

25. Nov. 09 - 11:13 - Elbnympe hat gesagt:

@Anonym: Zu viel Text? Legst Du ein Lineal an den Bildschirm an und misst nach?

Es zwingt Dich doch keiner, es zu lesen. Im Internet gibt es Millionen YouTube-Tango-Clips-Blogs, die Dir genau jene Oberflächlichkiet liefern, nach der Du anscheinend suchst - warum suchst Du Dir ein Blog aus, welches das Plaudern, also den gepflegten, eingehenden, anhaltenden Austausch bereist im Titel trägt?

Übrigens, *nur meine Meinung*: wie ich diesen Satz liebe: ist Leuten wie Dir schon mal aufgefallen, dass wir alle hier *nur unsere Meinung* kundtun? Ist das irgendeine EU-Verordnung, von der ich nichts weiss, laut der man die Inhaltsstoffe eines Kommentars deklarieren muss? Vielleicht sollte ich anfangen, unter meine Kommentare Sätze wie *Heute ist Mittwoch* oder *Ich bin ein Mensch* drunterzuschreiben.

Interessanter hätte ich gefunden, wenn Du Deine absurde Behauptung, Tandas gehörten nicht nach Westeuropa, auch sachlich begründetest. Wie steht's eigentlich mit Nordamerika, Japan und dem

Rest der Welt, wo Tango getanzt wird – sind Tandas
Deiner Ansicht nach da auch deplaziert?

25. Nov. 09 – 11:37 – Cassiel hat gesagt:

@elbnympe

Vielen Dank!

@vorletzter Anonym

Ich bedanke mich (vermutlich auch in Christians
Namen) für die anonym überbrachten Blumen. ;-)

@letzter Anonym

Schade, dass Du Dir kein Pseudonym gewählt
hast. Ich habe hier häufiger darum gebeten und für
meine Begriffe ist es eine Frage der Höflichkeit.
Oder willst Du keine Antwort?

Ich versuche einmal auf Deine Argumentation ein-
zugehen und eröffne meine Gedanken mit einer
Frage: Wenn die Musik egal ist, warum tanzt Du
Tango? Jazz-Dance oder Kontakt-Improvisation
wären doch ebenso OK.

Die Gefährlichkeit des Beitrags sehe ich über-
haupt nicht. Im Gegenteil: Christian hat sehr viel
über die Geschichte des Tangos und der Aufnahmen
erzählt. Das finde ich wichtig.

Zu den Tandas: Neben einem guten und gast-
freundlichen Klima auf einer Milonga gehört eben
auch eine einfühlsame musikalische Gestaltung. Im
Tango hat sich durchgesetzt, dassü oder 4 Stück mit
einem ähnlichen Charakter und einer inneren Logik
in Folge gespielt werden. Christian nennt das *Mikro-
dramaturgie*, ich nenne das *innere Kohärenz*; ver-

schiedene Begriffe für die gleiche Idee. Vielleicht habe ich es nicht geschafft, aber ich habe hier einen Versuch gemacht, die emotionale Situation zu beschreiben. Besser kann ich es nicht.

Falls Du noch einmal schreibst, dann bitte ich Dich herzlich, Dir ein Pseudonym zu wählen. Das macht die Diskussion einfacher.

25. Nov. 09 – 12:44 – Anonym hat gesagt:

Und ich will trotzdem keine Tandas. Ich kann wunderbar ohne sie leben. Ich will auch keine depressive Gefühlsduselei auf Milongas, ich will mich schliesslich amüsieren. Ich will auch mal lachen und mich normal mit Menschen unterhalten. Die alte Musik ist mir (neben der qualitativen Beschränkung) einfach zu schwermütig. Ich bin doch kein Therapeut!

25. Nov. 09 – 12:58 – Cassiel hat gesagt:

Hallo Anonym,

sag' doch bitte, bist Du auf Milongas genauso rücksichtsvoll wie hier?

Ich hatte Dich um die Wahl eines Pseudonyms gebeten. Das war Dir wohl schon zu anstrengend. Ich habe den Verdacht, Du hast manchmal leichte Schwierigkeiten, die Bedürfnisse Deiner Umgebung wahrzunehmen. Mir kam die Wortfolge ich will in der Häufigkeit zu massiv vor. Für meine Begriffe gibt es einen sehr weiten Bereich zwischen Rücksichtnahme und dem (fremden) Erschleichen therapeutische Leistungen.

Soll ich Dir ein Geheimnis verraten? Mir sind auf Milongas manche Mitmenschen einfach zu laut. Das hat kaum etwas damit zu tun, dass man nicht auch einmal fröhlich sein kann. Wenn aber jemand dauerhaft die Lautstärke seiner Stimme nicht der Umgebung anpassen kann, dann finde ich das schwierig. Und ausserdem sind wir nicht in einer Talk-Show, in der es um die Eigenvermarktung geht. Ein wenig Sensibilität ist schon angebracht.

Tandas sind für mich eine Aufmerksamkeit den Gästen gegenüber. Anders kann ich es nicht mehr beschreiben. Und die Musik der *EdO* ist sehr komplex. Da kann ein modern durchproduziertes Pop- oder Rockstück einfach nicht mithalten. Das ist aber höchst subjektiv, man muss sich vielleicht angstfrei darauf einlassen können, dann erschliesst sich einem der Reichtum dieser Titel.

Schreib' doch bitte noch einmal, wenn Du weitere Anmerkungen hast. Und vielleicht findest Du für Deinen nächsten Beitrag ein Pseudonym. Danke.

25. Nov. 09 – 13:10 – Theresa hat gesagt:

Und wer pauschal behauptet, die traditionelle Musik sei schwermütig und depressiv, hat wohl noch nie hingehört bei *d'Arienzo*, *Donato*, *Lomuto* und vielen mehr.

Theresa

25. Nov. 09 – 17:49 – Peter hat gesagt:

zum tango gehören nun mal *cabecceo*, *mirada*, *tanda* und noch ein paar andere *regeln* die sich seit jahrzenten bewährt haben.

für spastangueros und alle die sich nicht an die bewährten milongaregeln halten wollen oder können gibts eine ganz einfache lösung ...

bleibt weg...

Peter

25. Nov. 09 – 19:04 – Apfelmus hat gesagt:

@ Anonym

Wenn du die alte Musik nicht magst, die nun mal einen nicht gerade unerheblichen Bestandteil des Besonderen am Tango argentino ausmacht, dann geh doch bitte in die Disco oder sonstwohin, wo du davon nicht belästigt wirst. Wir mögen das Geschrammel halt (nicht nur zum Tanzen, sondern auch zu Hause, im Auto, beim Kochen, usw.) Ich denke, das wird für alle die beste Lösung sein.

26. Nov. 09 – 00:42 – Austin hat gesagt:

Hallo Christian,

wie die meisten anderen Kommentatoren bin auch ich tief beeindruckt. Da kann man wirklich eine Menge lernen. Respekt.

Umso mehr freut mich, dass Du etwas auf dem Punkt gebracht hast, was mir aus der Seele spricht, nämlich dass elektronische Tangos mit immer gleichen Loops und computergenerierten Beats meistens

(es gibt Ausnahmen) schlicht langweilig sind und keine tänzerische Phantasie freisetzen. Ich bin regelmässig verzweifelt, wenn ich bei so einer Nummer auf der Tanzfläche bin, denn mir fällt da beim besten Willen nichts dazu ein, meine Körperspannung bricht zusammen und es ist eine Riesenanstrengung, den Tanz in Würde zu Ende zu bringen. All das, was bei guter Musik von alleine geht, muss da künstlich hervorgebracht werden. Und da werden sechs Minuten sehr, sehr lang.

Das gilt meiner Ansicht nach übrigens für jede Art von Tanzmusik: handgespielt groovt einfach ganz anders als computergeneriert. Ich habe keine Ahnung, woran das liegt, denn eigentlich bemühen sich die Musiker ja, möglichst präzise zu spielen und Profimusiker sind da ja auch erstaunlich gut drin. Aber irgendwie ist es ein Unterschied. Was glaubst Du, woran liegt das?

26. Nov. 09 - 02:30 - Cassiel hat gesagt:

@Austin

Darf ich es einmal probieren, obwohl Du eigentlich Christian gefragt hast?

Ich hole mir einen Vergleich aus dem visuellen Bereich. Man kann heute im Computer ein Bild einer weissen Porzellanvase vor schwarzem Hintergrund rechnerisch generieren – das ist mittlerweile überhaupt kein Problem mehr. Man kann sogar die Lichtreflexe in der Glasur rechnen lassen. Das Bild wird (trotz aller Anstrengungen) immer als artifiziell ent-

larvt werden. Es fehlen die Fehler (ob nun herstellungs- oder materialbedingt); das kann eben nicht gut gehen. und im echten Leben empfinden wir zB Gesichter, die einen Fehler (zB einen Schönheitsfleck o.ä.) haben, als viel attraktiver. Da irgendwo liegt auch die Erklärung für die Frage nach der elektronischen Musik. Die ist einfach, komplett fehlerfrei... Wobei man eigentlich nicht den Begriff Fehler benutzen darf. Es ist die Seele des Musikers... da fehlen dann vielleicht mal ein paar Hundertstel-Sekunden, es gleicht sich zwar wieder aus und summiert sich eben nicht auf, aber die Eigenart des Musikers bleibt.

29. Nov. 09 – 15:06 – Christian hat gesagt:

Hallo Austin,

ich finde Cassiels Antwort auf Deine Frage treffend, möchte dem aber weitere Blickwinkel hinzufügen. Klar hast Du recht Austin: von Menschen anstatt Computern gespielte Musik klingt so lebendig weil sie hinter dem Komma immer und davor oft genug nicht mathematisch korrekt gespielt ist. Dahinter stecken in meinen Augen zwei Ursachen.

Einerseits spielt menschliche Unvollkommenheit hinein. Geschöpfe aus Fleisch und Blut können den Takt nicht wie Computer auf drei Stellen hinter dem Komma halten, was auch gut so ist, weil das Musik wie Du selbst sagst langweilig, sprich charakterlos macht. Kürzlich habe ich in diesem Zusammenhang aus erster Hand von einer kafkaesken Begebenheit

gehört. Das Spiel eines herausragenden Musikers Persischer Klassik wurde von elektronisch erzeugten Beats untermalt. Der Musiker hat wie immer mit den für spannende Interpretation nötigen Tempovariationen gespielt. Der Macher der Beats per Computer war damit natürlich vollkommen überfordert. Also hat er den Musiker immer und immer wieder aufgefordert, gefälligst das Tempo zu halten. So was passiert, wenn Technikgläubigkeit als Diktator auftritt und niemand kapiert was abläuft.

Andererseits war es für die Berufsmusiker der *EdO* üblich, mit diesem Element spielerisch umzugehen. Manchmal war das bereits im Arrangement angelegt, als akustische Täuschung. Meist hat sich das aufgrund mehrerer Instrumente für eine Stimme ganz von allein ergeben. Oft variiert das Orchester das Tempo ganz bewusst im Rahmen von ein oder zwei starken Schlägen pro Minute. Und bei Milongas kann diese Tempobandbreite bis zu sechs starke Schläge umfassen.

Als Nichttontechniker und Nichtmusiker bin ich dieser Raffinesse erst mit der Zeit auf die Spur gekommen. Da ich bis heute keine Software gefunden habe, die in der Lage ist das Tempo bei Tango Argentino präzise zu ermitteln, habe ich irgendwann damit begonnen mit einem Tool wie zB iTunes-BPM das Tempo eines Stücks manuell zu erklicken. Ich klicke die starken Schläge für 20 bis 30 Sekunden mit und übernehme das Resultat dann in iTunes. Eigentlich ein schrecklich langweiliger Job in dem ich

auch noch eine ziemliche Flasche bin. Aber da war mehr.

Im Zusammenspiel: Ich habe entdeckt, dass die Musiker der EdO kaum das Ideal eines Metronoms im Kopf hatten. Da wird fast pausenlos minimal beschleunigt und wieder abgebremst. Dieses musikalisch feinmotorische Element entsteht vermutlich im spontanen Zusammenspiel aus der inneren Logik der Komposition, respektive des Arrangements heraus. Lange habe ich allerdings geglaubt, meine Unfähigkeit ein Tempo sauber zu klicken sei die Ursache. Erst bei der Analyse von Milongas wurde mir klar, dass die Musiker das Tempo tatsächlich variieren. Und manchmal gehen sie dabei ganz schön raffiniert vor. Die Melodie suggeriert eine Tempovariation in die eine Richtung aber das Tempo wird in die andere Richtung verändert. Können eben.

In den Noten: Manchmal sind Tempovariationen lediglich simuliert. *Shusheta* von *di Sarli* von 1941 ist dafür ein gutes Beispiel. Die Aufnahme variiert zwischen 68 und 70 bpm – nur starke Schläge gezählt. Aber es gibt Passagen (zB nach 7 und 62 Sekunden), in denen man den Eindruck hat, das Tempo würde um mindestens 10 bpm reduziert obwohl das Tempo gehalten wird. Schlicht Genial. Oder *Violetas* mit *Castillo* von 1948 (eigenes Orchester, nicht *Tanturi*), bei diesem schnellen Vals hat man gegen Ende des Stücks das Gefühl, das Tempo steigt stetig an. Stimmt aber nicht. *Castillo* packt einfach immer mehr Worte in gleich viele Schläge. Erst ganz am

Schluss zieht das Tempo überraschend tatsächlich an, und wie. Mir ist es noch nie gelungen, da tänzerisch präzise mitzuhalten. Tanzspass pur.

Gran Orquestas: Die Formationen der EdO waren Gran Orquestas, die argentinischen Pendant der *Big Bands* des Jazz in den USA (die klassische Besetzung bei BBs sind 17 Musiker). GOs bestanden meist aus zehn bis 16 Musikern was bedeutet, dass meist vier bis fünf Bandoneon wie Geigen spielten. Wenn das Arrangement zB zwei Bandoneonstimmen vorsieht, dann wird jede Stimme von mindestens zwei Instrumenten gleichzeitig gespielt. Die kleinen Unterschiede die sich dabei bei Instrumenten derselben Stimme ergeben, machen den Sound voller, reicher.

Das ergibt diesen fetten Sound der EdO, der heute höchstens elektronisch simuliert werden kann, wie das im Pop/Rock-Bereich seit Jahrzehnten praktiziert wird. Mittels Mehrspurtechnik werden Instrumente gedoppelt, sprich mehrfach aufgenommen (hintereinander und oft derselbe Musiker, was natürlich nicht dasselbe Resultat bringt wie mehrere Musiker). Zudem ist sowas immer eine Kopie die schlechter klingt, weil die natürlich Rauminformation einer live aufgenommenen Formation fehlt und künstlich erzeugt werden muss. Die Geräte dafür sind inzwischen unglaublich gut. Leider sind Mastering Ingenieure, die daraus ein Optimum rausholen selten. Meist liegt der Fokus heute auf möglichst laut

und das klingt schrecklich, ermüdet die Ohren innert Minuten.

Zudem gibt es Musiker wie zB *Aniceto Rossi*, der 30 Jahre lang für *Oswaldo Pugliese* am Kontrabass stand – nach dessen Pensionierung übernahm übrigens sein Sohn diese Position. *Aniceto Rossi* ist bekannt für seine schaukelnden Beats, ein Markenzeichen von *Puglieses* Formation.

Unter anderen auch aus all diesen Gründen sind EdO-Aufnahmen für uns Tänzer so faszinierend. Wenn wir uns dafür empfänglich machen, stimmt unser Körper sich ganz von allein auf diesen musikalisch vollkommen unvollkommenen Morse-Code ein und das macht unser Tanzen erst spannend, weil wir uns nicht mehr mit roboterhafter Präzision bewegen müssen, was wir sowieso nicht können. Ausserdem können auch wir Tänzer unseren Teil zu diesem Spiel beitragen und damit das spielerische Element steigern. Es macht zB Spass, als Führender den Impuls für die Folgende immer wieder mal ein Quentchen zu spät zu setzen und auch entsprechend zu gehen, weil gute Folgende auch auf die Musik hören und auf Grund meiner Verzögerung mit erwartungsvoll gesteigerter Konzentration reagieren: Geht er, geht er nicht, au weia jetzt geht er doch, verflixt oder auch mal endlich und vielleicht sogar wie schön – spannend ...

herzlich – Christian

29. Nov. 09 – 19:58 – Austin hat gesagt:

Lieber Christian,

vielen Dank für diese Ausführungen. Bin erneut beeindruckt.

Zwei Anmerkungen:

Jeder Musiker, der mal mit Metronom geübt hat, kennt das: Je mehr Spannung die Musik hat, umso mehr hat man den Drang, zu *laufen*, also zu beschleunigen. In einer Phase zunehmender Spannung das Tempo zu halten, das macht aber den Groove aus.

Und zweitens: ich haben mal gelesen, dass *Wilhelm Furtwängler* zum Thema Timing in der Musik der Meinung war, dass Noten in einer Partitur nicht mit der GRÖSSTMÖGLICHEN Präzision gespielt werden sollten, sondern dass der ideale Klang einer Note der ist, der sich ergibt, wenn die Musiker diese Note zu dem VON IHNEN FÜR RICHTIG GEHALTENEN Zeitpunkt spielen. Bei seinen Berliner Philharmonikern war das wahrscheinlich immer noch ZIEMLICH GLEICHZEITIG, aber interessant ist, dass er diese minimalen individuellen Abweichungen der Musiker untereinander für ein wesentliches Element der Musik gehalten hat, und das wollte er nicht wegschneiden. Diese Meinung ist zwar nicht unwidersprochen, aber sie ist doch eine ziemlich gewichtige Meinung für das menschliche Element in der Musik!
Gruss, Austin

30. Nov. 09 – 17:15 – Thomas hat gesagt:

Ich bin tief beeindruckt, einen Ort der niveauvollen Tangoplauderei gefunden zu haben.

Cassiel, Christian, herzlichen Dank für euer Interview. Ich persönlich fühle mich nun in meiner Ahnung bestätigt, warum viele MP3 auf meiner HD einfach schlecht klingen. Mit der Konsequenz, dass ich nun nochmal kräftig in die Originale investieren werde und MP3-Schenkungen nur zur Orientierung verwende.

Da ich selbst immer auf die Anlage der Veranstalter angewiesen bin, habe ich es mir schon lange angewöhnt, einzelne Stücke während der Milonga klanglich zu optimieren. Wofür drei Klangregler aber zu wenig sind.

Die Begeisterung für die EdO ist deutlich zu spüren und ich teile sie. Es ist eine Freude, die Instrumente und Klänge herauszuarbeiten, auch wenn ich das nur mit Klangreglern kann.

Zu Neo muss ich aber innerhalb der hiesigen Diskussion doch etwas anmerken: Es ist sicher möglich mit Computer langweilige, artifizielle Musik zu machen. Es gibt schlechte Beispiele ohne Ende, nachdem Motto: *Nimm nen Gardel und lass nen Tangoloop drüberlaufen*. Man kann aber auch mit Bits & Bytes künstlerisch arbeiten. Was Neo angeht, so spüre ich bei Otros Aires viel Leben, auch bei *Dada Tango* in ihren Konzerten.

Allerdings: Ich würde es sehr wohl als Tango bezeichnen, nicht unbedingt Tango Argentino. Und die

unklare Verwendung der Begrifflichkeiten, sie müssten immer wieder gut diskutiert werden, es entstehen die gelegentlich schwierigen Diskussionen.

Ja, und dann sind die Tänzerinnen, die nach dieser energiereichen Musik suchen, sie verlangen und letztlich aufsaugen. Warum sollte ich mich ihnen verweigern? Sie wissen, dass ich es nicht tue, und diese Klarheit gegenüber der Szene halte ich für wichtig.

@Austin, da du *Furtwängler* zitierst, hänge ich gleich mal seinen Schüler *Sergiu Celibidache* dran. Er verweigerte zu Lebzeiten jede Plattenaufnahme, da er der Überzeugung war, dass ein Musikwerk im Hier und Jetzt entsteht, Dirigent und Orchester sind Ausführende des Geistes des Komponisten das Musiktempo im Konzertsaal ist nicht reproduzierbar, schon gleich gar nicht aus der Konverse Schallplatte

01. Dez. 09 - 10:46 - Cassiel hat gesagt:

@Thomas

Wie schön Du schreibst. Vielen Dank für die virtuellen Blumen. Ich bin beim Lesen des Interviews immer wieder neu beeindruckt, was da für ein Werk entstanden ist. Keine Sorge! Ich werde jetzt nicht grössenenwahnässig. Zu einer umfangreichen Vorbereitung kam einfach das nötige Quäntchen Glück und der Wille bei Christian und mir, etwas Substantielles zu erschaffen. Ich betrachte das als Geschenk und bedanke mich auch noch einmal ganz herzlich bei Christian für all seine Mühen.

Zum Thema *Aufnahmen* möchte ich Deinem Beispiel von *Sergiu Celibidache* hier einmal *Glenn Gould* gegenüberstellen. Der hat in den letzten Jahren seines Lebens nur noch Studioaufnahmen gemacht. Man kann es also so oder so sehen.

Zum Thema Neo- bzw. Non-Tango möchte ich vielleicht noch einmal anmerken, ich bin kein fundamentaler Gegner dieser Musik. Mich nervt nur das gedankenlose abnuden dieser Musik. Ich habe es in meiner mehrjährigen Tangokarriere genau zweimal erlebt, dass Neo- bzw. Non-Tangos ganz sensibel aufgelegt wurden.

Mittlerweile drehe ich durch, wenn einen Abend lang immer die gleiche Musik läuft. Habe ich mich auf eine Richtung eingestellt, dann kommt das nächste Stück mit einem ganz anderen Charakter. Das ärgert mich. Für mich ist das eine Respektlosigkeit gegenüber der Musik.

3. Teil des Interviews

Cassiel: Wenn es Euch recht ist, dann würde ich jetzt den nächsten Themenkomplex angehen. Er trägt die Überschrift: Der Tango und das Geld. Jetzt möchte ich eigentlich den Frage/Antwort-Stil aufgeben und mit Euch in ein Gespräch finden. Zur Eröffnung möchte ich drei Thesen formulieren und hoffe, uns gelingt der Einstieg in eine Diskussion.

1. Was nichts kostet, ist nichts wert.
2. Der Tango lebt als Subkultur vom Enthusiasmus, kommerzielle Interessen schaden ihm.
3. Es wird immer (materielle) Gewinner und Verlierer in solchen Umgebungen geben. Das hat sehr wenig mit dem Können und viel mit bauernschlauem Verhalten zu tun.

Wo steht Ihr zwischen diesen drei Thesen?

Christian: Ohne Freiwillige hätte es in Europa keinen TA-Revival gegeben. Aber vielleicht ist es nach 25 Jahren Zeit, auch andere Organisationsformen in Betracht zu ziehen.

Cassiel: Gibt es Strategien aus dem Dilemma?

Monika: Das ist einfach so gewachsen. Logischerweise macht sich kaum ein TA-Veranstalter während seiner Anfänge Gedanken um Rücklagen, damit in

Infrastruktur und regelmässige Auftritte investiert werden kann und Handwerker, Tänzer, Musiker und TJs angemessen bezahlt werden können. Am Anfang vieler lokaler TA-Szenen stehen begeisterte Tänzer, die gemeinschaftlich und manchmal genossenschaftlich agieren. Es wird Raum angemietet um unterrichten und Milongas veranstalten zu können. Und all das mit viel Begeisterung zum Selbstkostenpreis. Unternehmensberater würden bereits jetzt von Selbstausbeutung sprechen, ähnlich wie bei den berüchtigten 1-Euro-Jobs in Deinem Land. Später, wenn eine lokale TA-Szene sich etabliert hat, ist es fast unmöglich, die Preise so weit zu erhöhen, dass ein moderater Gewinn erwirtschaftet wird und allmählich ein Rücklagenpolster für grössere Anschaffungen geüffnet werden kann.

Christian: In jeder Disco, jedem Club in der Schweiz kostet der Eintritt CHF 20 oder mehr, alkoholfreie Getränk ab CHF 10 und alkoholische bedeutend mehr. Anders ist die notwendige Infrastruktur hier nicht zu finanzieren. Nur im Tango erwarten die meisten Besucher, dass ein Abend nichts oder allenfalls eine Handvoll CHF kostet. Und manche Leute saufen trotz marginaler Preise auf der Toilette kaltes Wasser vom Lavabo wie ein Kamel, damit sie kein Wasser im Glas kaufen müssen oder sie schmuggeln eigene Getränke in die Milonga. Diese Rechnung kann nicht aufgehen. Mit dieser Konsumentenhaltung schaufeln manche TA-Tänzer ihrer eigenen lo-

kalen Szene ungewollt ein Grab. Sie verurteilen sie zu allmählicher Stagnation durch fehlende Mittel.

Monika: Dir Cassiel muss ich nicht erklären, welche Unkosten für TA-Veranstalter anfallen: Miete, Versicherung, GEMA, Strom, Wasser, Heizung, Unterhalt, Löhne, Handwerker, Tänzer, Musiker, TJs. Das lässt sich nicht mehr aus einer Portokasse finanzieren. Zu erwarten, dass all die Arbeit dahinter über Jahre hinweg von Freiwilligen geleistet wird, scheint mir nicht fair, obwohl das vielenorts praktiziert wird. Ich behaupte, dass darunter irgendwann die Qualität leidet. Nach 25 Jahren Tango-Argentino-Revival in Europa ist in manchen Szenen vielleicht allmählich die Zeit reif für eine andere Form der Finanzierung, welche es den Veranstaltern erlaubt, mit weniger Sorgen mehr Qualität zu generieren.

Wir von Argentango werden in Zukunft das versuchen, was viele andere kulturelle Sparten seit Jahren tun. Sie finanzieren sich über professionelles Fund Raising. Natürlich ist das nicht einfach. Es kostet erst mal viel Zeit und Geduld. Trotzdem ist das ein Weg mit Zukunft. Klar werden wir alle erst mal Überzeugungsarbeit leisten müssen: Tango Argentino ist nicht mehrheitsfähig! Was hat eine fast vergessene Subkultur aus Südamerika in Mitteleuropa verloren? Solche Vorurteile halte ich für das kleinste Problem. Der Katalog an gewichtigen Argumenten zugunsten des Tango Argentino ist gross. Wir haben dieses Frühjahr bereits erste Kontakte mit professionellen Fund

Raisern geknüpft. Wir werden diesen Weg einschlagen, sobald wir die dafür nötige Zeit investieren können.

Cassiel: Also gut: Auf Deiner Website schreibst Du (Christian), dass ungefähr die Hälfte der Faktoren des Erfolgs einer Milonga vom DJ beeinflussbar sind. Heisst das, der DJ sollte also auch die Hälfte des Rohgewinns erhalten? Wie sollten Entlohnungsmodelle für Tango-DJs aussehen?

Christian: Eine heikle Frage, denn für eine erfolgreiche Milonga braucht es sehr viel mehr, als nur einen guten TJ. Ich habe längst akzeptiert, dass ich als TJ eine Gage bekomme, die in Anbetracht meiner Investitionen an Zeit wie Geld mehr als Trinkgeld zu betrachten ist, das bereits von den Reisekosten verschlungen wird. Ich betreibe TJ-ing nicht, um damit Geld zu verdienen, sondern weil ich die diese Musik, diesen Tanz ins Herz geschlossen habe und beides längst Teil meines Alltags ist.

Cassiel: Aber Du willst Dir doch nicht etwa dauerhaft Deine Arbeit kaufen, oder? ;-)

Christian: Klar wäre es schön, wenn wir TJs eine dem Aufwand angemessene Gage erhalten. Das ist aber erst möglich, wenn TA gelernt hat, sich auf neue Weise grosszügiger zu finanzieren. Ich betrachte mich betreffend TJ-ing als Amateur im be-

sten, ursprünglichen Sinn dieses französischen Begriffs, was mich von pekuniären Unannehmlichkeiten ein Stück weit befreit. Offen gestanden behagt mir dieser Zustand kreativer Freiheit. Ich muss nicht nach Quoten schielen.

Cassiel: Vielen, vielen Dank für das sehr interessante Gespräch! Und zum Abschluss einen kleinen unterhaltsamen Gag (den wir natürlich im Vorfeld vorbereitet haben). Darf ich Dich nach Deiner Punktzahl beim Anamnesebogen für die Tangosucht fragen?

Christian: Anamnesebogen zur Tangosucht – was für ein hinterhältiges Attentat auf einen unbedarften Aficionado wie mich. Da wo ich herkomme – die Berge im Appenzell – nennt man so was in die Pfanne hauen. Aber ich muss Dich enttäuschen. Da die Ausrichtung meines Lebens qualitativer Natur ist, liegt meine Anamnese-Zahl ganz am Anfang des dreistelligen Bereichs: 289. Obwohl, ich muss Dir gestehen, dass es Zeiten gab, da hätte das Resultat 576 geheißen. Also gibt es sogar für mich noch Hoffnung.

Cassiel: Das letzte Wort gehört immer meinem Gesprächspartner...

Christian: Im Zusammenhang mit meinem TJ-ing möchte ich mich bei zwei Menschen bedanken, ohne die meine Musik-Programmation nicht wäre was sie ist, respektive es mich als TJ nicht gäbe.

Ich hatte das seltene Glück, von Anfang an mit einem exzellenten Mentor beschenkt zu sein. Das war Marc Peter, die treibende Kraft hinter *A media Luz* in Zürich. Marc hat mich als Tänzer, der noch sehr grün hinter den Ohren war, buchstäblich dazu geschubst, mit dem TJ-ing anzufangen. Ich wäre in meiner Blödheit bestimmt nie auf diese Idee gekommen. Ohne jeden Vorbehalt hat er mir sein Wissen und mehr zur Verfügung gestellt und mit mir während einer dreistündigen, proppenvollen Milonga pausenlos geübt: Learning by doing at its best.

Kurze Zeit darauf hat er mich ins kalte Wasser geschmissen, indem er mich ohne Netz auf sein Publikum losgelassen und sich überhaupt nicht eingemischt hat. Ich bin fast gestorben an dieser ersten Milonga, die ich als TJ mit zig Fehlern mehr verunstaltet als gestaltet habe. Dabei war genau das das Beste von allem, was er für mich gemacht hat: vorbehaltlos Vertrauen schenken *a fond perdu* gewissermassen. Wegen dieser Grosszügigkeit, ein ganz feiner Charakterzug der selten anzutreffen ist, werde ich diesem Menschen stets mit grosser Sympathie und Achtung begegnen. Danke, Marc.

In meinem Alltag als TJ gibt es eine Person, die grossen Einfluss hat und meine Musik-Programmation aktiv mitgestaltet. Ich spreche von meiner Lebens-, Herzens- und Tanzgefährtin Monika. Ich bereite mich auf jede einzelne Milonga mit Sorgfalt vor. Oft dauert dieser meist nächtliche Prozess in etwas gleich lang wie die Milonga einige Tage darauf. Ich

mache mir Gedanken über mein Publikum, verliere mich in meiner Tangothek, verliere mich manchmal stundenlang darin und stelle eine erste Auswahl zusammen, die hinterher mehrmals optimiert wird, obwohl ich weiss, dass vieles davon während der Milonga zwangsläufig wieder auf den Kopf gestellt oder verworfen wird, weil die Situation im Raum es erfordert.

Nach meinem Prozess der Einstimmung im stillen Kämmerlein hinterfragen Monika und ich das Resultat jedes Mal kritisch. Wir diskutieren in alle vier Himmelsrichtungen, ändern manches was noch nicht rund oder bereits zu beliebig ist, streiten uns regelmässig über die Reihenfolge in einer Tanda, tanzen neu in meine Favoriten aufgenommene Titel Probe, haben dabei viel zu lachen und freuen uns meist diebisch auf die kommende Milonga, weil wir neugierig darauf sind zu erfahren, wie die Tänzer auf den einen oder anderen Streich reagieren, falls sie ihn überhaupt bemerken oder ob es gelingt gemeinsam mit den Tänzern den einen oder anderen Spagat zu meistern, ohne dass die Stimmung in den Keller fällt. Danke, Monika.

Cassiel: Jetzt habe ich doch noch eine allerletzte Frage: Was wäre Dein grösster Wunsch, wenn Du denn einen frei hättest?

Christian: Das ist schnell beantwortet. Mein grösster Wunsch ist schrecklich banal und ich frage mich oft, wann er endlich in Erfüllung geht: Gebt mir endlich

jene Zeitmaschine, an der man Jahr/Monat/Tag, Stunde/Minute/Sekunde, die Höhe über Meer in Metern und zwei Koordinaten in Grad/Minuten/Sekunden einstellen und dann einen mächtigen Hebel umlegen kann! Damit ich mich zusammen mit meiner Lebensgefährtin Abend für Abend für wenige Stunden nur ins Bs As der Vierzigerjahre katapultieren kann, wo wir die 25 besten Gran Orquestas endlich live hören und klammheimlich – wir sind ja unsichtbar, hihi, in noch besserer Qualität aufnehmen können.

Cassiel: Weitere Informationen sind auf der Website von Christian nachzulesen. Besonders empfehlen möchte ich den Flyer für den TJ-Workshop.

Kommentare zum 3. Teil

19. Nov. 09 – 23:58 – Anonym hat gesagt:

So viel Text und dann die ungewohnte Reihenfolge. Ich kenn mich bald nicht mehr aus. Das ist aber schon viel Information auf ein Mal.

Aber das sind Deine Leser schon gewohnt... ;-)

Anmerkung von Christian Tobler: da das Interview im Blog in drei Teilen publiziert wurde, ist die Reihenfolge auf den Kopf gestellt: zuoberst findet sich der 3. Teil des Interviews.

20. Nov. 09 – 21:41 – Anonym hat gesagt:

Was heisst hier zu viel Text? Kaum länger als ein Zeitungsartikel. Dabei hat Christian die Themen nur gestreift, das Thema reicht für 30 Texte dieser Länge und es ist immer noch nicht ausgeschöpft. Freut mich sehr, dass das veröffentlicht wurde, worüber sich einige Verrückte (TJ genannt) sich meist nur alleine den Kopf zerbrechen, oder sich bestenfalls mit einzelnen Leidensgenossen austauschen.

Danke auch für den Link zum Buch, ist schon bestellt.

21. Nov. 09 – 15:39 – Aurora hat gesagt:

Ja, es ist viel Text in umgekehrter Reihenfolge, aber es ist verlinkt –gehts technisch überhaupt anders? wenn Teil 1 als erstes veröffentlicht wird, steht der

nächste Teil darüber – im Vergleich zu einem Artikel in einer Wochenzeitung relativiert sich die Textmenge und der Text beinhaltet vor allem sehr viel interessanter Inhalt! Kein Wort zu viel!

Mich persönlich haben die technischen Details weniger interessiert, da ich noch nicht mal eine Stereo-Anlage besitze...mein inzwischen fast 20 Jahre alter tragbarer Stereo-CD-Player (mit Kassettendeck ;-)) leistet einfach zu treue Dienste!

Wünschenswert wäre es, wenn dieses Interview den ein oder anderen DJ verdeutlicht, dass er (oder sie)weit davon entfernt ist ein Tango-DJ-Gott zu sein, und zu massiven Nachbesserungen animiert!

Ich bin gespannt auf den nächsten Beitrag! Allseits ein schönes Tangowochenende!

21. Nov. 09 – 20:47 – Peter hat gesagt:

hallo christian,
nur eine frage: wo und wann legst du in und um zürich auf ???? von frankfurt/M sind es nur 400 km... der weg scheint sich zu lohnen ...

lg peter

21. Nov. 09 – 21:12 – Christian hat gesagt:

Hallo Peter,
wie schön, dass Du so neugierig geworden bist. Auf meiner Web Site liste ich alle Termine auf, zu der ich als Gast-TJ gebucht werde. In Zürich selbst veranstalte ich im Moment keine eigene Milonga. Und von anderen Veranstaltern werde ich ich Zürich als

lokaler Veranstalter kaum gebucht. Du kennst diese allzu menschliche aber wenig konstruktive Form von Futterneid bestimmt.

herzlich – Christian

22. Nov. 09 – 01:59 – Peter hat gesagt:

hallo christian,

hab mir die web-site angeschaut... ich kenn dich, festivalito con amigos, Saarbrücken 2009 ?

basel hört sich für mich gut an, sind nur 300 km und ob es 2009 klappt weiss ich noch nicht...

sollte interesse an einer fahrgemeinschaft aus dem rhein/main gebiet bestehen bitte melden.

peter fangmeier (facebook+wkw)

22. Nov. 09 – 13:32 – Christian hat gesagt:

Hallo Peter,

Dein Foto auf Facebook habe ich mir angeschaut, da meine Partnerin – Monika Diaz – dort oft zugegangene ist. Mir fehlt dazu im Moment schlicht die Zeit. Ich glaube nicht, dass wir am Festivalito con Amigos miteinander gesprochen haben. Dein Foto sagt mir was und trotzdem bin ich überfragt. Da

waren so viele Leute und die meisten kenne ich nicht persönlich. Wir waren nur Freitag und Samstag am Festivalito. Falls Du mal nach Basel kommst wenn ich

auflege, würde ich mich darüber sehr freuen. Anson-

sten werden wir wohl am 19. Dezember in Saarbrück-

en sein. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir mal zusammen kommen können. Ich bin gespannt auf deine Antwort.

ken die Bootshaus-Milonga besuchen – allerdings als Tänzer.

herzlich – Christian

22. Nov. 09 – 15:41 – Rory Dixon hat gesagt:

Hallo Christian,

als Tänzer ist mein Tanzen immer auch von meiner aktuellen Stimmung beeinflusst. Da gibt es bessere und weniger gute Tage. Ähnliches meine ich auch bei meinem bevorzugten lokalen TJ wahrzunehmen.

Wie beeinflusst Dich Deine jeweilige Stimmung beim Musik auflegen? Hat die Stimmung auf der Milonga einen Einfluss auf Deine Stimmung beim Musikauflegen, d.h., gibt es für Dich da eine Rückkopplung zwischen Tänzern und Dir, wie sie ja auch zwischen Tanzpartnern existieren kann?

Grüsse – Rory Dixon

22. Nov. 09 – 17:13 – Christian hat gesagt:

Hallo Rory,

und wie! Klar hat meine eigene Stimmung Einfluss auf den Verlauf einer Milonga – und die Rückkopplung zwischen TJ und Tänzern mindestens ebenso sehr.

Als TJ bin ich aber auch Dienstleister und werde gebucht damit ich liefere was man sich von mir verspricht. Also darf man von mir erwarten, dass ich gut gelaunt, gut vorbereitet und mit genügend Vorlauf auf jeder Milonga auftauche. Es steht mir nicht zu, schlecht gelaunt oder von Depressionen geplagt

aufzulegen, weil dadurch die Laune aller Teilnehmer beeinträchtigt wird. Wenn ich nichts Konstruktives zum Abend beitragen kann, bleibe ich besser daheim und ein anderer TJ springt ein. Mir ist das noch nie passiert. Aber wer weiss. Kein Mensch schafft es immer, auf ein im Voraus bestimmtes Datum gut drauf zu sein.

Auch ich kenne TJs, die in ihrer Musik-Programmation sehr tagesformabhängig sind. Meist mag ich diese Menschen eigentlich weil sie sich nicht verstellen können. Und wenn sie gut drauf sind, machen sie oft ausgesprochen schöne Musik, weil sie authentisch sind. Das ist mir lieber als mit allen Wassern gewaschene Zampanos, die jedes Mal eine Show abziehen und die Tänzer mit ihrer Musik-Programmation aus lauter Ohrwürmern gnadenlos durch den Abend prügeln.

Weil es zwischen TJ und Tänzern viel Wechselwirkung gibt, sollte jeder TJ ein Menschfreund sein. Tänzer sollten nur an Milongas gehen, deren TJ sie mögen, gegen die sie zumindest keine Abneigung hegen. Sonst tragen sie nicht Konstruktives zum Abend bei. Eine tolle Milonga kann nur dann Realität werden – und das muss sie ja jedes Mal von neuem – wenn eine ganze Reihe von Komponenten reibungslos zusammen spielen. TJ, Tänzer und deren ein- wie gegenseitige Interaktion sind nur zwei davon.

herzlich – Christian

22. Nov. 09 – 17:59 – tango1001 hat gesagt:

soviel Kompetenz und Tiefe wie in all diesen Ausführungen erlebe ich eher selten. Ich finde das wunderbar, was hier in Gang gekommen ist. Ich genieße und lerne viel dazu.

22. Nov. 09 – 18:37 – Cassiel hat gesagt:

Ich will das jetzt nicht an die grosse Glocke hängen, aber vielleicht so viel zur Information: Ich habe mich etwa 5 Stunden auf das Interview vorbereitet (Christians Informationen im Netz lesen, Grundzüge der Audio-Wiedergabe, Tango-DJ-ing usw. usw.). Dann kam das Interview mit 4 Stunden und die Korrekturzyklen mit mindestens 3 Stunden. Christian wird mindestens genauso viel Zeit geopfert haben. Jetzt legt man einen realistischen Stundenlohn zu Grunde und dann kann man den Wert der Arbeit schätzen.

Ich bin allerdings sehr beglückt über die qualifizierten Reaktionen in Form von Fragen und Anmerkungen. Für meinen Teil kann ich sagen, ich bin für meine Mühen reichlich beschenkt worden.

Allen Diskutierenden vielen Dank!

23. Nov. 09 – 09:38 – Affig hat gesagt:

5 Stunden für diese lächerlichen Fragen? Das wäre bei mir ohne Vorbereitung gegangen...

23. Nov. 09 – 11:40 – Raxie hat gesagt:

Ceterum censeo Affig esse delendam...

23. Nov. 09 - 16:51 - Ansgaribaldi hat gesagt:

@ Raxie: Hättst'e ma lieber cabeceo gelernt statt Latein (-;

@alle: Da packt mich schon fast die Wut, wenn ich regelmässig erlebe, wie unsere selbstgefälligen Herrn Provinz-Scheibenjockel Woche für Woche ihre immer gleichen Selbstkompilationen abnudeln (blöderweise nutzen sich CDs kaum ab, so dass man es den Scheiben nicht anhört), die Bude gegen alle Vernunft voll haben - *weil man halt zu Herrn X. geht* - und wirklich nicht unerheblich Geld mit ihrem Treiben verdienen.

Linkliste

Laptop:

<http://store.apple.com>

Software:

<http://www.apple.com/de/itunes/download/>

<http://dj1800.com/>

Festplatte:

<http://www.lacie.com>

<http://www.wdc.com>

Interface:

http://www.rme-audio.de/products_fireface_400.php

http://www.rme-audio.de/support_techinfo.php?page=content/support/support_techinfo_digicheck

Mastering Prozessor:

<http://www.tcelectronic.com/Finalizer96k.asp>

Transistor-Verstärker:

<http://www.hi-fiworld.co.uk/hfw/oldeworldehtml/cyrustwoamp.html>

<http://www.cyrusaudio.com/product.asp?ProductID=78>

Röhren-Verstärker:

<http://www.arcdb.ws/SP10/SP10.html>

<http://www.arcdb.ws/D79/D79.html>

Mastering-Monitore:

<http://argentango.ch/ty/>

Buch zur Aufnahmetechnik der EdO:

<http://www.highlandlab.com/diskrecording.htm>

PR-Film zur Aufnahmetechnik der EdO (kostenlos):

<http://www.archive.org/details/CommandP1942>

DVD zur Aufnahmetechnik der EdO:

<http://www.highlandlab.com/diskrecordingdvd.htm>

Buch zum Thema Audio-Technik heute:

<http://www.digido.com/mastering-audio-book.html>

Buch zum Thema Audio-Technik heute

Owsinski – Mischen wie die Profis:

<http://www.gccarstensen.com>

Buch zum Thema Audio-Technik heute

Owsinski – Mastern wie die Profis:

<http://www.gccarstensen.com>

Online-Booklet (kostenlos)

Nielsen/Lund – ODBFS+ Levels in digital Mastering:

<http://www.tcelectronic.com/default.asp?id=15839>

Online-Booklet (kostenlos)

Bob Katz – The Secret of the Mastering Engineer:

<http://www.tcelectronic.com/default.asp?id=15839>

Varchausky 1 – Musiker ausbilden:

<http://www.tangotales.com/archive/SiSosBrujo.htm>

Varchausky 2 – Aufnahmen retten:

http://www.tangovia.org/archivo_digital.htm

Zivals:

<http://www.tangostore.com/home.php?lang=e>

Lavocah:

<http://www.milonga.co.uk/index.shtml>

DyM:

<http://www.danzaymovimiento.de/>

Keith Elshaw – 2'000 EdO-Titel restauriert:

<http://totango.net/cd.html>

Japan-Kollektion CTA:

<http://www.d1.dion.ne.jp/~cta/list.html>

Thorsten Zörner:

<http://www.tango-tradicional.de/>

Melina Sedo + Detlef Engel:

<http://www.tangodesalon.de/de/home.htm>

Einstieg in Argentangos Web Site:

<http://www.argentango.ch>

Argentangos PDF-Serie:

<http://cinema.argentango.ch/tango/pdf.htm>

Argentangos Musikvortrag für Tänzer:

<http://musica.argentango.ch>

TJ tradicional Christian Tobler:

<http://tj-ing.argentango.ch>

Argentangos TJ-Workshop:

<http://tj-ing.argentango.ch/tj-tango-disc-jockey-dj/tj-workshop/workshop.htm>

PDF-Flyer zu Argentangos TJ-Workshop:

<http://cinema.argentango.ch/tango/pdf/Argentango-TJ-Interview-Booklet.pdf>

Aufgepasst: manche mehrzeilige Links funktionieren in manchen Browsern nur, wenn der Bindestrich Zeilenumbruch entfernt wird.

Mit dem Tj-Workshop geben wir von Argentango Knowhow weiter, welches wir uns im Lauf der Jahre erarbeitet haben, aber auch von Tänzern und Veranstaltern, Tjs und Afficionados geschenkt bekamen. Davon lebt Tango Argentino auf allen Ebenen und dazu möchte Argentango mit diesem Workshop seinen Teil beitragen.



Christian Tobler